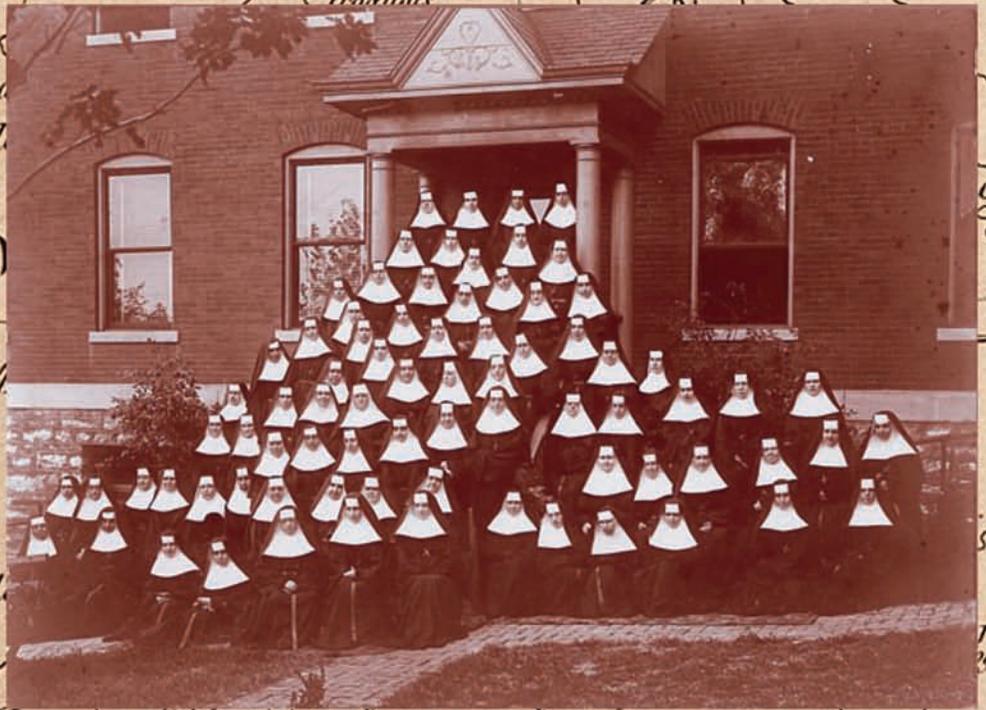




# Ursulinen

## NACHRICHTEN

2017 / 1



Neue Welt  
Deutsche Gründungen in Übersee



### 3 Grußwort der Präsidentin

### 4 Das Thema

#### *Neue Welt - Deutsche Gründungen in Übersee*

- 4 Editorial
- 4 Aufbruch 1848 - Die Gründung in St. Louis
- 8 Gründerin mit 26 Jahren - Straubinger Ursulinen werden nach Kentucky gerufen
- 12 Der Weg auf einen fremden Kontinent - Gründungen deutscher Ursulinenklöster in Prelate / Kanada
- 14 Auf der Suche nach einem neuen Wirkungsfeld - Ursulinen gründen neue Gemeinschaft in Brasilien

### 16 Aus der Föderation

- 16 Übertritt! Der Konvent von Maipù gehört jetzt zur Römischen Union
- 16 Exerzitientermine

### 17 Aus den Gemeinschaften

- 17 Ein großes Fest in Königstein - Sr. Katarinas Ewige Profess
- 17 Mit Zuversicht nach vorne blicken - 275 Jahre Ursulinen in Bruneck
- 18 Eine stimmige Angelafeier - Innsbrucker Ursulinen
- 19 Angela in Herseler Erinnerungsgarten - Feierliche Enthüllung und Segnung der neuen Statue

### 20 Lebendige Geschichte

- 20 Höhere Schulbildung für Mädchen - Die Neuburger Ursulinen
- 23 Eine Mellerin schreibt Geschichte - Elisabeth Bongard

### 25 Angela zieht Kreise

- 25 Der Angelakreis

### 26 Was Schule macht

- 26 ... vernetzt und [gut] aufgehängt - Im Netzwerk „Schulen in ursulinischer Tradition“ verbunden
- 26 „Ursulinische Schulkultur“?! Ein mitreißendes Seminar!
- 27 Berichte aus den Schulen von A (Attendorf) bis W (Werl)

### 39 Aus aller Welt

- 39 Japan lebt immer noch in meinem Herzen... Vor 80 Jahren gingen kanadische Ursulinen nach Sendai

### 40 Personalien

- 40 Verstorbene
- 40 Jubiläen
- 40 Geburtstage

### 41 Termine

### 42 Adressen

### 43 In eigener Sache

*Wir gehen,  
wir müssen suchen.  
Aber das Letzte  
und Eigentliche  
kommt uns entgegen,  
sucht uns,  
freilich nur,  
wenn wir ihm  
entgegengehen.*

*Karl Rahner*



Besonders der Beginn eines neuen Jahres lässt uns den Wegcharakter des Lebens mit seinen Unwägbarkeiten und Herausforderungen intensiv erfahren. Auch wenn wir nun schon eine kleine Weile im Jahr 2017 unterwegs sind, ist die Frage, was es uns bringen wird, noch frisch: Wo wird es hingehen mit unserer Welt, unserer Gesellschaft, unserer Kirche, unseren Gemeinschaften, mit jeder einzelnen von uns?

Leben vollzieht sich im Vorwärtsgen hinein in unbekanntes Terrain, in eine Zukunft, die un-  
verfügbar ist. Das verlangt Suche und Entscheidung immer wieder von Neuem, ein ständiges  
Ausschauhalten und Fragen...

Wenn das Letzte, das Eigentliche uns entgegenkommt, uns sucht, wie wir hoffen und glauben,  
braucht uns das nicht über die Maßen zu verwirren. Wir können vertrauend ins Offene gehen,  
verantwortliche Schritte tun in der Gewissheit, gesucht und geführt zu werden.

Dieses Vertrauen und den Mut wünsche ich uns allen.

Leinefelde, im Februar 2017

*H. Grotia Feruhsh* OSU

Foto: Düne beim Dead vlei, Namibia - Autor: Ikiwaner (wikimedia.org)

## Editorial



Ahnten wir die Aktualität des Themas, als wir uns dafür entschieden? Bereits 1639 war die erste Ursuline in die Neue Welt aufgebrochen: Marie Guyart, die heilige Marie de l'Incarnation. Sie tat es, weil es sie zu den Menschen zog, denen sie das Evangelium bringen wollte. So wurde sie die „Mutter der Kirche von Kanada“.

Mit der zunehmenden Kolonialisierung Nordamerikas entstand Bedarf an Bildungsmöglichkeiten, speziell für Mädchen. Hierzu rief man Ursulinen ins Land, in die USA und nach Kanada. Mit Pioniergeist kamen sie, auch aus Deutschland. Und sie ließen sich auch im Land rufen, wenn man sie brauchte. Die Anfänge waren nicht immer einfach und häufig von erheblicher Armut begleitet. Aber diese Frauen hielten das mit unglaublichem Gottvertrauen durch. So entstand ein Netz von Schulen, dessen Spiegel das UEN, das Ursuline Education Network, ist, über das wir im nächsten Heft berichten werden.

Nach diesen missionarisch motivierten Aufbrüchen in die Neue Welt kam eine Zeit, in der die Ursulinen Deutschland und Österreich aus politischen Gründen verließen. Sie suchten und fanden neue pädagogische Wirkungsfelder. Oft schlugen sie Wurzeln. Manchmal kehrten sie nach dem Ende der Bedrohung zurück, weil sie zu Hause gebraucht wurden. Wenn es gelang, übergaben sie ihr Werk an einheimische Ordensleute, wie die Innsbrucker Ursulinen in Jundiaí, so dass es weiterwachsen konnte. Und manchmal erfuhren sie auch wie die Mannheimer Ursulinen die Hilfe der Schwestern in Übersee für den Wiederaufbau in Deutschland.

Vor zwei Jahren in New Rochelle fragte ich die Schwestern der Kommunität St. Teresa's, von wo sie gegründet seien. „Von St. Louis“, sagten sie. „Aha, also von Landshut!“ „Ja, aber dann kamen die Iren...“ Die Wurzeln haben sich im Laufe der Zeit verflochten, und es ist Neues entstanden, das die Geschichte weder verleugnet noch überhöht. Wertschätzung gegenüber der eigenen Herkunft und Achtung vor der Geschichte der anderen – das ist der Schatz im „Schmelztiegel Amerika“ und nicht nur dort.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

## Aufbruch 1848

### Die Gründung in St. Louis

Ich war damals Postulantin im Landshuter Ursulinenkloster, also im Begriff einzutreten. Die Gemeinschaft gefiel mir: eine Reihe junger Schwestern, ein schönes Kloster, und die Ursulinen hatten es mir schon immer angetan. Ich heiße übrigens Rosina Bruiding, das heißt: inzwischen Mater Josephine.

Eines Tages, genau am 13. Mai 1848, kamen drei Ursulinen aus Ungarn an die Klosterpforte. Sie trugen weltliche Kleidung – man erklärte mir, das sei besser wegen der unruhigen politischen Verhältnisse, denn alle fürchteten, dass eine Revolution ausbrechen könnte, so aufgeladen war die Stimmung damals. Ich hörte mit spitzen Ohren, dass die Drei nach St. Louis in den Vereinigten Staaten von Amerika wollten, um dort ein Missionskloster zu gründen, denn das war mein geheimer Traum! Wie es zu der Reise kam, habe ich erst allmählich verstanden:

Die Geistlichen der Diözese St. Louis fanden, dass die Mädchen, unter denen viele Töchter deutscher Siedler waren, keine Chance auf eine angemessene Schulbildung hatten. Was tun? Bischof Kenrick suchte Abhilfe:

Sein Generalvikar Joseph Melcher, ein Deutscher von Geburt, bekam für seine anstehende Europareise Ende 1846 auch den Wunschzettel ins Gepäck, eine Frauengemeinschaft für die Erziehung der Mädchen in St. Louis zu gewinnen. Er traf in Wien die Redemptoristen. Bruder Sebastian Stehlin wusste vom Wunsch seiner Schwester Magdalena, Oberin des Ursulinenklosters in Ödenburg, in der Mission in Nordamerika bei der Erziehung der Jugend helfen zu können. Die beiden Männer reisten Anfang Januar 1847 nach Ödenburg und fanden alles bestätigt: Drei Schwestern waren bereit, dem Ruf nach Übersee zu folgen: Mutter Magdalena Stehlin, Schwester Marianna von Pann und Schwester Augustine Schragl. Ein gutes Jahr später war es soweit. Und nun waren sie in Landshut angekommen. ►

Eigentlich wollten sie schnell weiterreisen, kamen aber von München noch einmal zurück. Sie warben unter den Landshuter Schwestern, ob nicht eine bereit sei mitzukommen. Die waren nicht einmal abgeneigt, nur nicht sofort. Schließlich fasste ich mir ein Herz und fragte, ob sie auch mich mitnehmen würden. Zu meiner freudigen Überraschung gaben alle Vorgesetzten ihre Zustimmung. So ging es ganz schnell, denn als Postulantin hat man ja kein großes Gepäck!

Am 4. Juni 1848 brachen wir auf. Am 22. Juni bestiegen wir in Bremerhaven das stattliche Segelschiff „Andalusia“. Ruhig war die Überfahrt nicht, denn schon im Ärmelkanal packte ein Sturm das Schiff, so dass alle an Bord seekrank wurden. Einmal konnten wir beobachten, wie unsere Besatzung einem anderen Segelschiff zu Hilfe eilte. Nachdem Menschen und Güter in Sicherheit waren, versank das Schiff in den hohen Wellen. Die größere Zahl von Menschen an Bord machte sich in den Verpflegungsrationen bemerkbar.

Wieder attackierte uns Sturm mit Regen und Schnee, gefolgt von einer sechstägigen Flaute und nochmal-

gem Sturm. Dann endlich besserte sich das Wetter, und mit günstigem Wind erreichten wir am 21. August den Hafen von Baltimore: Wir waren in der Neuen Welt angekommen!

M. Magdalena hatte schon vom Schiff aus die Redemptoristen in Baltimore um Hilfe bei der Quartiersuche gebeten. Aber wir warteten, erschöpft wie wir waren, von elf bis fünf Uhr vergebens. Schließlich ließ uns der Kapitän samt Gepäck vor die Klosterpforte transportieren, wo gerade der Obere von einer Reise zurückkam. Er brachte uns zu den Sisters of Notre Dame, die uns sehr herzlich aufnahmen. Erzbischof Kenrick besuchte uns nun täglich.

Die Zeit bis zur Weiterreise nutzte M. Magdalena für einen ausführlichen Bericht, der in den Annalen des Ludwig Missionsvereins veröffentlicht wurde – der erste Bericht einer Ordensfrau in dieser Zeitschrift.

Nach einer Woche bestiegen wir ein Riverboat. Erzbischof Kenrick übergab seine künftige Kommunität in die Obhut von Father Wheeler. Am 5. September erreichten wir St. Louis. Generalvikar Melcher brachte ►



Grafische Gestaltung:  
Martina Kappe



*Bischof Kenrick*

uns zum Convent of the Visitation. Hier wohnten wir im ersten Monat. Am 4. Oktober 1848, dem Fest des heiligen Franziskus, konnten wir „unser Haus“ in der Fünften Straße beziehen. Sr. Ambrosia beschrieb, was wir dort vorfanden: „... weder der Erzbischof noch der Generalvikar hatten einen Fuß in dieses verschmutzte, baufällige, feuchte Gebäude gesetzt.“ Aber wir machten uns sofort ans Werk und gaben den Räumen ein fast schon elegantes Aussehen.

Wir merkten bald, welch ernstes Handicap unsere mangelhaften Englischkenntnisse waren. Zum Glück fanden wir Pauline Blum. Sie war damals 16 Jahre alt und sprach Englisch und Deutsch. Sie war bereit, uns in allem zu helfen, erklärte aber klipp und klar, dass sie keine Neigung hätte, Nonne zu werden. Sie ist es dann doch geworden: unsere liebe M. Johanna!

Vor dem Ursulafest meinte man, dass ich das Postulat wohl bestanden habe. Erzbischof Kenrick kam zur Einkleidung. Ich bekam den Namen Schwester Maria Josephine. Stellt euch vor: Als ich mich am Ende der Zeremonie zum Friedenskuss umwende, berührt mein Schleier eine Kerze und fängt Feuer. Der Bischof reißt ihn mir vom Kopf und tritt die Flammen aus. Für das anschließende Frühstück mit den hochwürdigen Herren sucht man ganz schnell einen Ersatzschleier.

Nun nahm auch die Arbeit, zu der wir hierhergekommen waren, Gestalt an. Nach drei Einkehrtagen eröffneten wir am 2. November eine bescheidene Schule.

Mit Beginn des neuen Schuljahres im Januar wuchs die Zahl der Schülerinnen. Das war uns zwar sehr willkommen, aber die wachsende Arbeitslast erforderte Hilfe. M. Magdalena schrieb daher einen Brandbrief nach Landshut, in dem sie um einige Schwestern bat: wenigstens leihweise, bis unsere Kommunität groß genug sein würde.

Im Februar kam die ersehnte Antwort, dass sich sechs Schwestern auf die Abreise vorbereiten, vier Chorschwestern, Aloysia Winkler, Isabella Weinzierl, Seraphine Pauer, Angela Oberndorfer, und die beiden Laienschwestern Franziska Magold und Othilia Osterried. Als sie endlich hier waren, erzählten sie anschaulich von ihrer Reise: Am Ostersonntag 1849 hatten sie Landshut verlassen. Nach unseren Erfahrungen mit dem Segelschiff hatten sie die Überfahrt auf einem Dampfschiff gebucht. Aber auch der riesigen „Washington“ machte schlechtes Wetter zu schaffen, so dass drei von ihnen während der ganzen Überfahrt seekrank waren.

Sie berichteten, wie sie am 8. Mai endlich den Hafen von New York City erreichten, aber nicht wussten, wie sie nach Baltimore weiterkommen sollten, weil sie kaum ein Wort Englisch verstanden. Zwei spanisch sprechende Herren besorgten ihnen ein Hotel, wo sie dann Kontakt zu Erzbischof Kenrick bekamen. Der lud sie gleich zur Abschlusszeremonie des Konzils von Baltimore ein. Zusammen mit mehreren hochrangigen Geistlichen, die sich auch für unseren Orden interessierten, reisten sie westwärts. Man sagte ihnen, in St. Louis sei Cholera ausgebrochen, aber das schreckte sie nicht. Besonderen Eindruck machte mir ihr Bericht über die Fahrt von Pittsburgh nach St. Louis mit dem Riverboat: Mann-über-Bord, ein Feuer und ein gefährliches Leck, aber auch viele malerisch-schöne Ausblicke. Nach Landshut haben sie nur letzteres berichtet!

Schon unterwegs hatten sie gehört, dass ein verheerendes Feuer das Hafenviertel von St. Louis verwüstet hatte. Das betraf indirekt auch uns, denn die Baustoffpreise stiegen rapide und verzögerten das Projekt eines neuen Konventsgebäudes. Das „sehr nette Haus mit dem hübschen kleinen Garten“ in der Fifth Street, das wir ihnen beschrieben hatten, fanden die Landshuter nicht tragbar für einen Konvent: „zu klein, keine klösterlichen Räume...“ schrieb M. Aloysia Winkler nach Landshut. Sie leitete die Landshuter Gruppe, eine Wienerin, 40 Jahre alt und einige Jahre Internatsleiterin. Sie überraschte uns mit sehr klaren Vorstellungen für ein neues Kloster: Oben auf der Höhe sollte es sein, dort, wo gerade die Most Holy Trinity Church geweiht worden war, wozu wir eine Albe stifteten sowie ►

ein Altartuch, das die Schwestern während ihrer Überfahrt mit der „Washington“ gestickt hatten.

Das wäre natürlich eine wunderbare Lage: am Russel Boulevard zwischen Twelfth Street und Ann Street! Ein gewisser Mr. Fahrer hatte dem Erzbischof hier ein Grundstück von 150 Fuß Breite, das sind ca. 50 m, zur Verfügung gestellt. Wir könnten den restlichen Teil erwerben, für 6.000 \$ in drei Raten über die nächsten zehn Jahre. Mr. Fahrer bot an, das Konventsgebäude innerhalb eines Jahres zu erstellen, allerdings gegen sofortige Bezahlung. Wie sollte das gelingen? Wir lebten damals ziemlich dürrig, und was die Landshuter mitgebracht hatten, reichte für ein solches Unternehmen beileibe nicht. Andererseits war ein Umzug dringend erforderlich, denn nicht zuletzt wegen der ungesunden Lage waren zwei Mitschwestern verstorben: Sr. Augustina und Sr. Isabella.



Während wir noch rätselten, woher wir ein solches Vermögen nehmen sollten, kam unerwartete Hilfe aus München. Hofkaplan Müller kannte unsere bedrängte Lage. Er überzeugte den Ludwig-Missionsverein, uns jährlich einen Teil seiner Missionsgelder zur Verfügung zu stellen. Am 8. Dezember 1949 kam die erste Zuwendung in Höhe von 800 \$. Und zu unserer größten Überraschung erhielten wir im folgenden Februar vom Bayerischen König Ludwig ein wahrhaft königliches Geschenk von 4.000 \$. Das hat uns schließlich ermutigt, den Bau zu beginnen. Und Ende 1849 konnten wir in unser neues Heim einziehen.

In der Folgezeit wuchs der Konvent stetig, vor allem durch Zuzug aus Landshut. Da sich das Pensionat füllte, besserte sich auch unsere finanzielle Situation. Und 1854 konnten wir in der Chronik vermerken, dass am 2. Februar drei amerikanische Zöglinge getauft wurden.

Kurz vorher durfte ich mit M. Magdalena nach Deutschland reisen. Ich war sehr froh, meine Familie



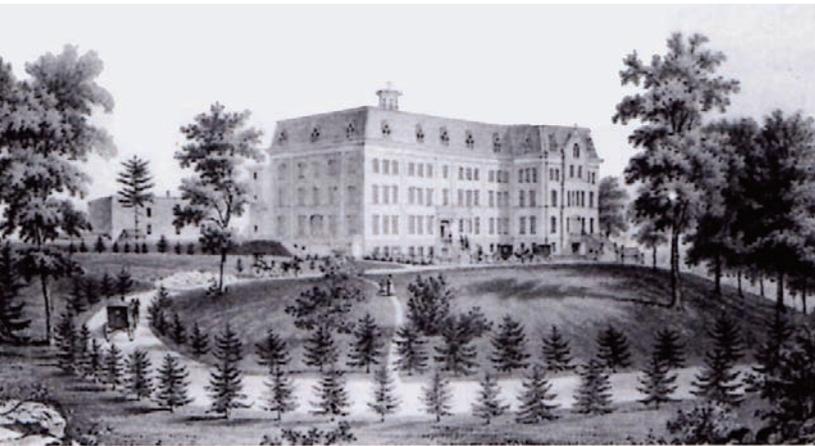
nach so langer Zeit wiedersehen zu können. Die Rückreise hatten wir vier Postulantinnen bei uns. Wir machten in New York Station bei einem Herrn Henning, was weitreichende Folgen hatte, denn einige Monate später erhielt M. Magdalena eine Bitte aus New York, dort ebenfalls ein Ursulinenkloster zu gründen.

Beim Augenschein fand sie die Verhältnisse dort so günstig, dass sie im Frühjahr 1855 mit elf Schwestern und Postulantinnen von St. Louis aufbrachen. Ihr erstes Domizil befand sich in Morrisiana. Von dort siedelten sie nach Bedford Park um, wo die Academy of Mount St. Ursula noch heute ihren Sitz hat. Die Schülerinnen sind stolz auf ihre Schule, die zu den „Blue-Ribbon Schools for Excellence in Education“ gehört und gerade jungen Frauen in dem schwierigen Großstadtmilieu der Bronx die Chance eines sozialen Aufstiegs gibt.



Die Gründerinnen von Morrisiana

Ein Bild begleitete die Gründung: die „Mutter mit dem geneigten Haupt“, das wir von Landshut kennen. Diese Kopie einer Kopie haben die Schwestern über 150 Jahre als Schatz gehütet. Leider ist es im Zuge der Schulerweiterung irgendwann in den zwanziger Jahre verlorengegangen. ▶



*Der Ursulinenkonvent East Morrisiana*

1858 erhält die Oberin von St. Louis - nach M. Magdalena wurde es die Landshuterin M. Aloysia Winkler – noch einmal eine Anfrage: Bischof Juncker bittet darum, in seiner Diözese in Alton, Illinois, ein Kloster zu gründen und die Schule zu übernehmen. Und diesmal bin ich es, die im März 1859 als Oberin mit sechs Schwestern auf die Reise geschickt wird, ausgestattet mit allem Nötigen und einer schönen Summe Bargeld. Wir hatten von Anfang an sehr gute Bedingungen. Das Pensionat wuchs schnell, so dass wir bald einen Neubau ins Auge fassen mussten. 1866 stand er fertig da. Die Schuldenlast nahmen wir gelassen auf uns, denn die Zahl der Pensionärinnen wie der Tagesschülerinnen wuchs weiter...

Zu dieser Zeit entschloss man sich, Neugründungen nicht mehr möglichst schnell selbstständig zu machen. So entstanden in der Folgezeit unter der klugen Leitung von M. Johanna Blum – ihr erinnert euch an die junge Dame, die unter keinen Umständen Nonne wer-

den wollte? - neue Häuser als Filialen, in die Schwestern entsprechend dem Bedarf entsandt wurden.

Ich glaube, jetzt habe ich euch genug erzählt, so wie sich halt eine alte Frau erinnert. Eine spannende Zeit war's jedenfalls!

*Herzlich grüßt Euch Sr. Johanna osu*

80 Jahre nach der Ankunft in St. Louis schrieb die langjährige Chronistin M. Ambrosia auf die letzte Seite des Jubiläumsbuches: „Zurückschauend auf die letzten fünfzig Jahre finden die Ursulinen in der Tat mehr als genug Grund zu Freude.“

Inzwischen wurde manches Haus und manches Werk in andere Hände übergeben, seltener geschlossen. 2014 betraf es den Ursulinenkonvent in Alton, nach 154 Jahren Präsenz...

*Zusammenstellung: Sr. Brigitte Werr osu*

### *Quellen:*

*Sister Ignatius Miller, O.S.U., Ursulines of the Central Province 1727-1980, Crystal City, Missouri, 1983, revised Edition: Sister Sue Anne Cole, O.S.U., 2001, S. 55-81*

*Souvenir of the Golden Jubilee Celebration at the Ursuline Convent and Academy St. Louis, Mo., May 31st, 1899.*

*Darin: 1) Historische Skizze der Ursulinen an der 12. Straße und Russel Avenue, St. Louis, Mo., S. 4-28; 2) Second Part, A Brief History of the Ursuline Convent At St. Louis, Mo., 1849-1899, S. 29-46*

*Sr. Therese McMahon, O.S.U., A History of the Academy of Mount St. Ursula 1855-2005*

*Ein besonderer Dank gilt Sr. Thomas More Daly osu, der Archivarin der Ursulinen von St. Louis, und Ms. Lynda Magrath, der Archivarin der Eastern Province in New Rochelle, für die Übersendung von Text- und Bildmaterial sowie Sr. Raphaela Kitzinger osu, der Chronistin des Landshuter Konventes, für die überlassenen Quellen. ◆*

## *Gründerin mit 26 Jahren!*

### *Straubinger Ursulinen werden nach Louisville / Kentucky gerufen*

Die Gründung des Ursulinenklosters Louisville ist eine Reaktion auf die starke Auswanderungsbewegung von Deutschland in die Vereinigten Staaten im 19. Jahrhundert. 1858 sandte Bischof Martin Spalding den Franziskaner Pater Leander Streber über den Ludwig-Missionsverein nach Deutschland, um Ordensleute für die Betreuung der deutschsprachigen Einwanderer zu gewinnen. Dieser wandte sich an das Ursulinenkloster Straubing.

Unter der damaligen Oberin M. Josepha Liebler entsandte der Konvent die beiden Lehrerinnen M. Salesia Reitmeier und M. Pia Schönhofer, beide im Alter von



*M. Salesia Reitmeier osu*



Drei Straubinger Ursulinen - Mater Salesia Reitmeier (1832 - 1868), Mater Pia Schönhofer (1831 - 1917) und Schwester Maximiliana Zwinger (1808 - 1871) – folgen dem Ruf in die Neue Welt. Sie sind bereit, sich auf das Unbekannte einzulassen. Mater Salesia ist die interessante Führungsgestalt dieser Gruppe von Ursulinen, die zu einem wagemutigen Unternehmen und risikoreichen Abenteuer am 28.09.1858 in die Neue Welt aufbricht.

Ein geregeltes und sicheres Konventsleben in der Heimat vertauschen sie mit dem ungewissen Anfang in einem damals noch dünn besiedelten Gebiet in den Vereinigten Staaten, in dem wenige Jahre nach ihrer An-

26 Jahren, sowie die 55-jährige Laienschwester Maximiliana Zink. Zwei weitere Schwestern sollten in den nächsten Jahren folgen.

Ende Oktober kamen die Schwestern nach dreiwöchiger Überfahrt an. Sie erhielten eine armselige Wohnung in der Pfarrei St. Martin, wo sie auch die erste Schule eröffneten. Innerhalb von zwei Wochen waren

kunft der Sezessionskrieg die neuen Einwanderer in Furcht und Unsicherheit versetzt.

Die erst 26jährige Mater Salesia zeichnet von Anfang an ein bemerkenswertes Verständnis für das ihr als Oberin aufgetragene Werk aus, sei es Organisationsfähigkeit und praktisches Geschick beim Bauen, sei es die schöpferische Idee und das durchdachte Konzept, das sie brauchte, um ein wirksames Bildungssystem ins Leben zu rufen und zur Institution auszubauen.

Bei allen Hindernissen und Enttäuschungen wusste sie sich stets getragen von einem grenzenlosen Gottvertrauen, zu dem sie auch ihre Mitschwestern ermutigte. Während des Baus des ersten Mutterhauses der neuen Gründung und unter dem Druck der Sorgen erkrankte die junge Oberin. Ihr Tod am 25.06.1868 war ein tiefer Schock nicht nur für die Schwestern, sondern auch für viele andere Menschen, die sie liebten und schätzten. In der nur zehnjährigen Zeit ihres Wirkens legte Mater Salesia mit genialer Vorausschau in der aufblühenden Stadt Louisville den Grund für eine der bedeutendsten und stabilsten Bildungseinrichtungen, die sich ständig weiter entwickelte und bis heute besteht.



*Sr. Gabriele Heigl OSU* ◆

es bereits 50 Schülerinnen. Zu den zahlreichen Schülern kam eine große Bereitschaft junger Frauen, sich der Gemeinschaft anzuschließen. So mussten die Schwestern an einen Neubau denken. In der Folgezeit erwarben sie ein großes Grundstück außerhalb der Stadt und verlegten Kloster und Schulen dorthin. Die bisherigen Gebäude wurden für Schulen benötigt. ►

Mitten in dieser Entwicklung starb nach nur zehnjähriger rastloser Tätigkeit M. Salesia.

Auf dem neuen Grundstück entstanden binnen sechzig Jahren ein Bildungszentrum vom Kindergarten bis zum College sowie ein neues großes Klostergebäude.

Nach dem frühen Tod von Mater Salesia Reitmeier entfaltete sich die kleine Gründung trotz aller Schwierigkeiten von außen sowie von innen in ihrem Bildungsangebot immer mehr, so dass die Schwestern auch in den Westen und Osten und später in den Süden der Staaten geholt wurden. 1915 unterrichteten die Ursulinen von Louisville bereits in Kentucky, Indiana, Illinois, Ohio, Maryland, Missouri und Pennsylvania. Zu seiner Blütezeit Mitte des 20. Jahrhunderts zählte der Konvent fast 600 Schwestern.

### Außenstationen

Viele Pfarreien hatten eigene Schulen, für die sie Schwestern anforderten. So entstanden in Louisville / Kentucky und anderen Staaten zahlreiche Filialen („missions“). Das Mutterhaus hatte auf diese Weise ein ausgedehntes Netz von Wirkungsorten in 23 Staaten und in Peru.

1872 gründeten Ursulinen aus Le Havre in Pittsburgh ein Kloster sowie die Ursuline Young Ladies Academy. Als der Konvent selbst nicht mehr selbstständig sein konnte, schlossen sich 1958 die 80 Pittsburger Ursulinen der Gemeinschaft von Louisville an. Nachdem sich in der Nachbarschaft neue Schulen etabliert hatten, wurde die Academy von Pittsburgh 1981 geschlossen.

### Mount Saint Joseph

1874 brach eine Gruppe englischsprachiger Schwestern von Louisville zu einer weiteren Gründung nach Maple Mount, im Westen von Kentucky, auf, die sich

schnell entwickelte. 1912 wurde sie nach bischöflichem Erlass selbstständig erklärt. Auch dort entwickelte sich schnell ein großes Schulzentrum mit College in Owensboro.



*Motherhouse Lexington Road*

Heute zählt diese große Gemeinschaft über 200 assoziierte Mitglieder und weist ebenfalls ein großes Schulzentrum auf. Die Entwicklung verlief ähnlich wie in Louisville.

Die sechziger Jahre bewirkten auch in Louisville einen starken Rückgang der Mitgliederzahl. In den Folgejahren übergab der Orden die Schulen einem Trägerverein aus Eltern, Ehemaligen und assoziierten Mitgliedern, so dass der Lehrbetrieb im Sinne des Ordens weitergeführt werden kann. Eine Schwester arbeitete in diesem Verein als Vertreterin des Ordens mit.

Derzeit besteht immer noch eine differenzierte schulische Bildungseinrichtung von hoher Qualität.

### *Erneuerung nach dem 2. Vatikanischen Konzil*

In den 70er Jahren wurde die Erneuerungsbewegung im Ordensleben mit großem Interesse und Engagement aufgenommen. Sr. Teresa Ledochowska wurde eingeladen und stellte ihr Werk über Angela Merici und den Ursulinenorden eine Woche lang in Louisville vor. Anschließend erhielt jede Schwester das zweibändige Werk zur weiteren geistlichen Vertiefung.

Zwei Bilder für das apostolische Leben in der modernen Gesellschaft wurden prägend: „Stadt auf dem Berg“ für das traditionelle Leben im Mutterhaus und „Sauerteig im Mehl“ für neue Lebensformen in Kleingruppen oder Einzelwohnung in der Gesellschaft.

Eine weitere Entwicklung stellt die Schaffung eines Programms für assoziierte Frauen und Männer (associated members) dar. Auf diese Weise konnte das ►



*Absolventinnen der Sacred Heart Academy Louisville*

Charisma Angela Mericis einem großen Kreis von Laien ermöglicht werden, die sich als große inspirierende Hilfe für den Konvent erweisen. Louisville zählt inzwischen über 200 solche Mitglieder.

Nach Aussage der Archivarin Sr. Martha Jacob beträgt der Stand der Konventsmitglieder 66 Professschwestern und über 200 Assoziierte.



Mutterhauskapelle

Das Kapitel 2014 schickte die Schwestern mit folgenden Worten auf den Weg:

“Wir Ursulinen von Louisville haben den Anspruch Frauen des Evangeliums zu sein. Angeregt durch den Heiligen Geist, verpflichten wir uns, das Charisma der Ursulinen zu leben und in dieser sich entwickelnden Welt zu teilen.

Wir wollen 1. eine gemeinschaftliche Lebensplanung umsetzen, 2. die kulturelle Sensibilität stärken, 3. das kosmische Bewusstsein fördern.”

*Sr. Angela Veit osu*



Das Leitungsteam 2014-2020 (von links): Sr. Margaret Ann Hagan, Sr. Agnes Coveney, Sr. Paula Kleine-Kracht, Sr. Jo Ann Jansing und Sr. Janet Marie Peterworth (Präsidentin)

**Quellen:**

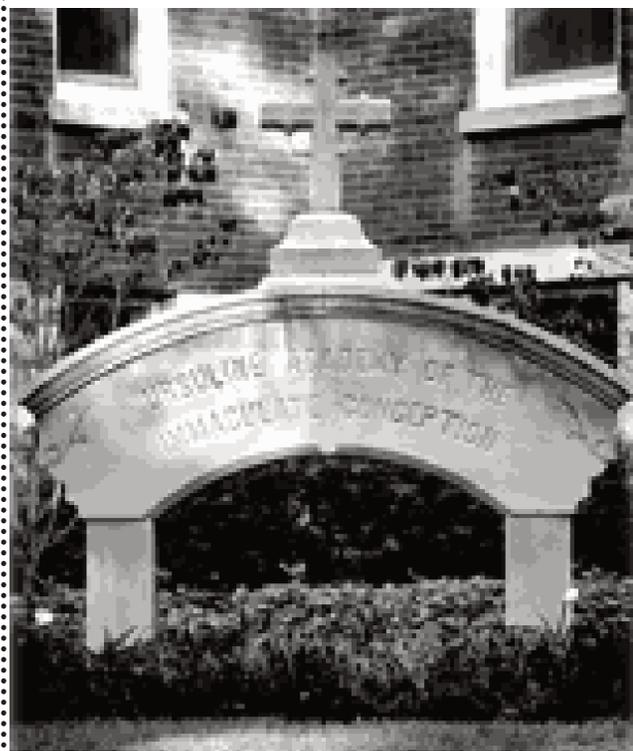
Helen, Margaret Schweri, *Under his mighty power: a history of the Ursuline Sisters of the Immaculate Conception, Louisville, Kentucky, 1983*

*300 Jahre Ursulinen in Straubing, 1691 – 1991, Festschrift, Straubing 1991, S. 127ff;*

sowie diverse Artikel aus den Veröffentlichungen der beiden Gründungen

**The Ursuline Arch**

Der „Ursuline Arch“ war der Torbogen zum ursprünglichen St. Ursula Convent und der Ursuline Academy of Immaculate Conception in der East Chestnut Street in Louisville. Als die Academy 1972 geschlossen wurde, blieb er als Symbol ursulinischen Geistes zurück. 1996 schlug Rammelle Patterson, ehemalige Schülerin von 1942, vor, ihn auf den neuen Campus zu bringen. 21.000 \$ wurden gesammelt, und in einer speziellen Zeremonie am 19. 10. 1997 begrüßten die Schülerinnen den „Arch“ an seinem neuen Platz neben dem Ursulinen-Mutterhaus.



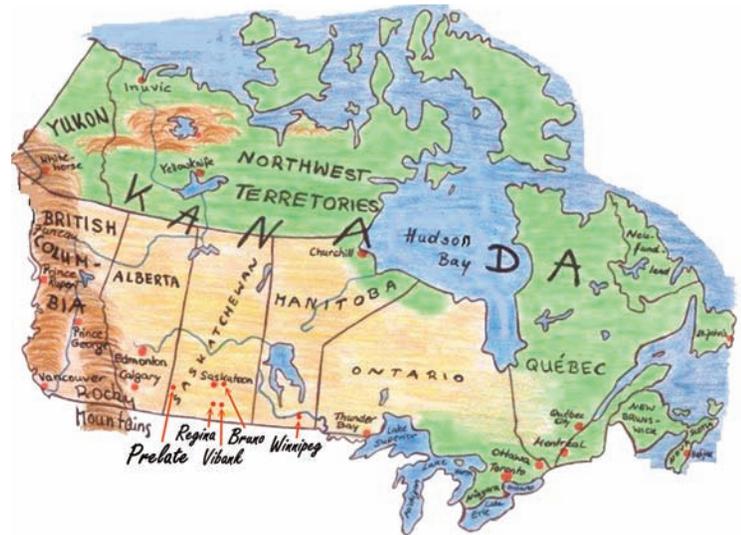
## Der Weg auf einen fremden Kontinent

### Gründungen deutscher Ursulinenklöster in Prelate / Kanada

Die Erinnerungen an den Kulturkampf waren in den Ursulinenklöstern Deutschlands noch sehr lebendig, da tauchten in Europa neue schwierige Zeiten auf: Verfolgung der Klöster in Portugal und Unruhen in Russland. Einige Ursulinenklöster beschlossen daher, einen Zufluchtsort in Übersee zu suchen. Die Kölner Oberin M. Xaveria fuhr im Sommer 1911 zusammen M. Margaretha von Breslau, M. Theresia und M. Ignatia von Haselünne zur Erkundung in die USA und kam mit einigen Angeboten zurück.

Das Angebot der Oblatenpatres von Winnipeg wollten sie annehmen. Unter der Kölner Oberin Mater Xaveria brachen zwei Schwestern aus Köln, drei aus Dorsten und acht aus Haselünne dorthin auf. Zeitgleich gingen fünf Schwestern aus Schweidnitz nach Gregory.

Die lange Schiffsreise ab 10. August 1912 war ein Abenteuer mit vielen Erlebnissen: Das unsachgemäß gepackte Gepäck lag nach der Landung in New York verstreut an der Pier, eine Schwester ging im Gewühl der Ankommenden verloren und konnte sich nicht verständigen, fand aber schließlich ihre Mitschwestern wieder... Mit dem Zug ging die Reise weiter nach Winnipeg, wo sie am 31.8.1912 völlig erschöpft ankamen. Das Glockengeläut war nicht das Angelusläuten, wie sie meinten, sondern der Willkommensgruß für die Ankömmlinge aus dem fernen Deutschland, dazu gab es viele Blumensträuße. Der warmherzige Empfang von Pater Hilland OMI ließ sie bald alle Strapazen der Reise vergessen. Ihre Schülerinnen, die sie bereits am fünften Tag nach ihrer Ankunft unterrichteten, kamen aus Polen, Ungarn, Deutschland, England und Irland. Neben Winnipeg eröffneten die Ursulinen 1913 eine Schule in Muenster.



Der Vertrauensbonus, den die Ursulinen in Kanada spürten, verdankten sie der - inzwischen heiliggesprochenen - Ursuline Maria von der Menschwerdung, die von Tours in Frankreich kommend, im Jahr 1639 in die französische Kolonie Kanada reiste, um bei den Indianern eine bedeutende Mission aufzubauen.

Die Aufgaben der Ursulinen in Winnipeg bestanden nicht nur im Unterrichten, sondern umfassten auch Sozialarbeit und pastorale Dienste in der Pfarrei. Je nach den Fähigkeiten der Schwestern gaben sie Musikstunden oder schrieben für die kirchlichen Presseorgane. In der Grundschulklasse waren 80 Kinder zu unterrichten; Jungen und Mädchen zusammen - eine neue Herausforderung für die Lehrerinnen. Verschiedene Streiche, die die Kinder den Schwestern spielten, sind in den Chroniken überliefert.

Der Erzbischof wollte nicht, dass die Schwestern Schulbauten errichten, sondern sie sollten Seelen retten. So änderte sich die Situation nicht. Und was die Ernährung anging, waren die Schwestern immer auf Hilfe von Wohltätern aus der Pfarrei angewiesen. Die jungen Oblatenmissionare konnten die Schwierigkeiten der Schwestern beim Zurechtfinden in einem fremden Land nicht verstehen.

Während des Ersten Weltkriegs brach der Kontakt zum Mutterhaus ganz ab, so dass die Schwestern ►



St. Joseph's School. Letzte Reihe Mitte: M. Ignatia Breme, 2. Reihe (von links): Sr. Antonia Hebenstreit, P. Paul Hilland OMI und P. Peter Habets OMI

auf Unterstützung und Mut machende Zeichen aus der Heimat verzichten mussten.

Unstimmigkeiten unter den Ursulinen der verschiedenen deutschen Klöster mit ihren unterschiedlichen Traditionen und Anweisungen führten schließlich dazu, dass die Schwestern aus Dorsten und Haselünne nach Bruno gingen. Dieses Kloster wurde 1919 selbstständig und wuchs langsam, so dass von dort aus viele Filialgründungen möglich wurden.

Die Schweidnitzer Schwestern übernahmen zusammen mit den beiden Kölner Ursulinen die Schule in Winnipeg. Zwei Schwestern gingen nach Grayson, andere um 1920 nach Regina und 1924 nach Vibank.

Als die Ursulinen des Mutterklosters Schweidnitz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Vertreibung in Mannheim ihren neuen Lebensmittelpunkt fanden, halfen die Schwestern der kanadischen Niederlassungen mit finanziellen Mitteln bei diesem Neubeginn.

Doch zurück nach Prelate: Im Jahr 1919 bat der Oblatenpater Joseph Riedinger die Ursulinen in seiner neuen Pfarrei Prelate eine Schwesterngemeinschaft zu gründen, zwei Schweidnitzer und zwei Kölner Ursulinen folgten seiner Bitte. Trotz der Anweisung aus Köln, dorthin zurückzukehren, blieben die Schwestern in Prelate.



Die Gründerinnen von Prelate (von links): M. Clementia, M. Luitgardis und Sr. Ursula - M. Klara kommt im Juni dazu.

Sie lebten einzeln oder in kleinen Gemeinschaften und betreuten dort bis in die 40er Jahre rund 50 Dorfschulen. Um in den verschiedenen Schulen ihren Dienst tun zu können, brauchten sie eine Dispens von der strengen Klausur, die ihnen der Ortsbischof erteilte. Die Menschen am Ort halfen beim Bau von Schwesternhaus mit Internat und Schule, aus der sich die bis 2007 bestehende St. Angela's Academy entwickelte. Die Ursulinen unterrichteten zunächst vor allem die Töchter der deutschen Siedler in Kanada. Neben dem Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen erteilten die Schwestern ausgezeichneten Religionsunterricht



Erstkommunion 1925: Prozession mit M. Clementia vom Konventshaus (Hintergrund) zur Pfarrkirche

und unterwies ihre Zöglinge in Kunst, Musik und Theater.

Pater Riedinger unterstützte die Schwestern tatkräftig bei allen Unternehmungen und Bautätigkeiten. Da man zum Bauen auch viel Geld brauchte, ging M. Clementia mit einem Empfehlungsschreiben des Bischofs auf Bettelreise in die nähere und weitere Umgebung. Die Menschen hatten selbst nicht viel, gaben den Schwestern trotzdem von dem Wenigen ab. Als das auf diese Weise erbettelte Geld aufgebraucht war, unternahm Mater Clementia eine zweite Bettelreise, diesmal durch die deutschen Siedlungen im Nordwesten der USA. Auf diese Reise nahm sie eine Mitschwester mit, denn sie wurden nicht überall freundlich aufgenommen, sondern mussten auch Anfeindungen und Verdächtigungen erleben. Aber auch diese Reise war erfolgreich, und die Bautätigkeit konnte fortgesetzt werden. An das Kloster mit Internat und Schule wurden auch kleine Räume für Bischof, Pfarrer und Kaplan angebaut.

Das Kloster in Prelate blieb von Anfang an Filiale von Köln, bis es 1926 selbstständig wurde. Sie durften jedoch schon früher ein kleines Noviziat eröffnen.

1970 gründeten die Ursulinen von Prelate Missionsstationen in Swasiland, Simbabwe und Brasilien und bei den Ureinwohnern im Norden Kanadas.

Als immer mehr Laien an den Schulen unterrichteten, zogen sich die Schwestern daraus zurück und ►





Sr. Ambrosia Wendling mit Sr. Anne Lewans

übernahmen neue Aufgaben in der Pastoral, sie kümmerten sich um Heranwachsende und alte Menschen, arbeiteten als Beraterinnen, waren im Gesundheitsbereich und in der Verwaltung tätig.

Heute leben in Prelate 43 Schwestern mit einem Durchschnittsalter von 82 Jahren. Ihr Motto lautete immer „lebenslang bilden und erziehen“. Viele leben inzwischen in einem Altenheim für Ordensleute und Laien, in dem sie sich nach ihren Möglichkeiten für die Heimbewohner engagieren. Von ihren großen Besitz-

tümern haben sie sich getrennt und dienen Gott an ihrem Lebensabend im Geiste der heiligen Angela Merici.

Ihre deutschen Wurzeln haben die Schwestern bis heute nicht vergessen. Sr. Felicitas Drobig OSU ist jedoch inzwischen die einzige mit deutscher Muttersprache: Ihre Eltern kamen nach Kanada, als sie 14 Jahre alt war. Ihr macht es besondere Freude, den Schwestern aus anderen Gemeinschaften bei ihren jährlichen Treffen, aus der Chronik über die Anfänge zu berichten und natürlich auch über Köln, Dorsten, Haselünne und Schweidnitz. Ein deutsches Mittagessen gehört bei diesen Treffen dazu: Weißwurst, Spätzle, Rotkohl und Sauerkraut. Und was auch nicht fehlen darf, sind deutsche Volkslieder, die sie miteinander singen.

Zusammenstellung: Susanne Heinrigs

Quellen:

Sr. Lucia Schäckel, *Loseblattsammlung zur Gründungsgeschichte*. B.III.9.1., S.1-2

*Chronik der Kölner Ursulinen (Auswanderung der Schwestern und Rückblick zur Zeit des Diamantenen Jubiläums von Prelate)*

„Der deutsche Katholik in Canada“, Herausgeber: 131 McCaul Str, Toronto, Ontario M5T, 1W3, S. 18/19

„Prarie Messengers“, darin: Sr. T. Kambeitz: *Die Ursulinen von Prelate feiern 75jähriges Jubiläum*

*Historical Sketch of the Prelate Ursulines*, aus: *Ursulines of Prelate zum 60jährigem Jubiläum*

Sr. Maria Geyer, *Fürchtet Euch nicht*, S. 92f, 101

## Auf der Suche nach einem neuen Wirkungsfeld

*Ursulinen gründen neue Gemeinschaft in Brasilien*



Als 1938 den Innsbrucker Ursulinen von der NS-Regierung jede Unterrichtstätigkeit untersagt und das Schul- und Internatsgebäude für die staatliche Nutzung beschlagnahmt wird, suchen einige der

Schwwestern neue Einsatzbereiche, auch im Ausland. Auf die Bitte des Benediktinerabtes Pedro Roeser OSB hin kommen am 21.08.1939 vier Ursulinen nach Jundiá in der Provinz São Paulo, wo sie die Betreuung und Leitung eines Waisenhauses übernehmen (siehe Foto - von links): M. Petra als Novizenmeisterin, M. Lioba als Oberin, M. Rosa als „Beschließerin“ und Sr. Thaddäa als Hauswirtschafterin.





Ein Jahr später beauftragt der Erzbischof von São Paulo die Ursulinen, zusammen mit dem Benediktinerabt die Gründung einer rein brasilianischen Kongregation zu begleiten. Don Pedro Roeser OSB (Foto) gründet 1940 die Oblatinnen der heiligen Ursula (Oblatas Regulares de Santa Ursula), die heute Missionare de Christo (Missionarias di Cristo) heißen. Die Ursulinen sollen die Formation der Schwestern übernehmen. Diese sollen sich in der Hauptsache der Landbevölkerung widmen, durch religiöse Unterweisung für Kinder und Erwachsene, durch die Betreuung von Kindern und Jugendlichen und durch ambulante Krankenpflege. Sie betreuen Kinder, die sonst auf der Straße leben müssten. Eine Zeitzeugin (Elisabeth En-

der Nachkriegssituation, die Schulen, das Internat und das Halbinternat neu zu eröffnen. Nun werden die Innsbrucker Schwestern dringend zu Hause gebraucht. So kehren 1946 zuerst M. Rosa und Sr. Thaddäa und ein Jahr später M. Lioba und M. Petra zurück.

Sie hinterlassen in Brasilien eine Gemeinschaft, die bis heute in ursulinischer Tradition lebt und wirkt. In Jundiaí und in São Paulo betreut sie rund 150 Kinder, überwiegend aus den Favelas.

Nach dem Tod der vier Schwestern reißt die Verbindung über den Atlantik – auch aus sprachlichen Grün-



den – ab, bis 2008 drei Schwestern der „Missionarias di Cristo“, Sr. Alcinda, Sr. Dorma und Sr. Maria Lucia, auf der Suche nach ihren Wurzeln – begleitet von Sr. Margareth Senfter OSU aus Bruneck – die Innsbrucker Ursulinen besuchen. Über die kontinentalen Grenzen hinweg bleiben die Schwestern in dem Streben, jungen Menschen Entwicklungsmöglichkeiten und Orientierung am christlichen Weltbild zu bieten und sie in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu fördern, verbunden.



dras) berichtet, die Formung von Jugendlichen mit bescheidener Bildung sei für die Gymnasiallehrerinnen aus Österreich eine gewaltige Herausforderung gewesen, sie hätten „ihre große geistige Überlegenheit“ jedoch „nie spüren lassen“.

Nach dem Krieg gelingt es dem Innsbrucker Konvent bereits im September 1945 trotz aller Schwierigkeiten



Zusammenstellung: Sophie Schranck ◆

## Übertritt!

*Der Konvent von Santiago Maipù gehört jetzt zur Römischen Union*

Die folgenden Informationen haben wir der Website der Römischen Union entnommen:

WELCOME TO THE COMMUNITY OF SANTIAGO!

The Community of Santiago with Mother Cecilia on the day of their renewal of vows, 6 August 2016:



Sr Maria Isabel, Sr Josefina, Sr Maria, Sr Maria de las Nieves, M. Cecilia, Sr Mateja\*, Sr Angela

The renewal of vows was beautiful. The participants are mostly family members of the sisters.

Sr Annunciata from the Peruvian province and Sr Rosaria, Salesian, was with us.

The community decided to change the color of their veil to gray to indicate the change.

***Wir wünschen der Gemeinschaft Gottes Segen für ihren weiteren Weg!***

\* Anmerkung der Redaktion: Sr Mateja Koršič ist derzeit Konventsoblerin in Maipù, sie war zuvor Provinzoblerin von Slovenien,...

Aus: <http://www.ursulines-ur.org/index.php/categgcounc/1009-our-new-community-in-chile> sowie *Inter-Ursuline* September-December 2016, S. 10

## Exerzitientermine

Folgende Konvente öffnen ihre Exerzitientermine für Gäste aus anderen Gemeinschaften:

Konvent	Termin	Exerzitienbegleiter
Straubing	Osterwoche 2017	P- Vitus Laib OMI
Duderstadt	Herbstferien Niedersachsen 2017	Prof. Dr. Donneker?
Königstein / Ts.	15.-21.10.2017	P. Theophan Beierle OCarm

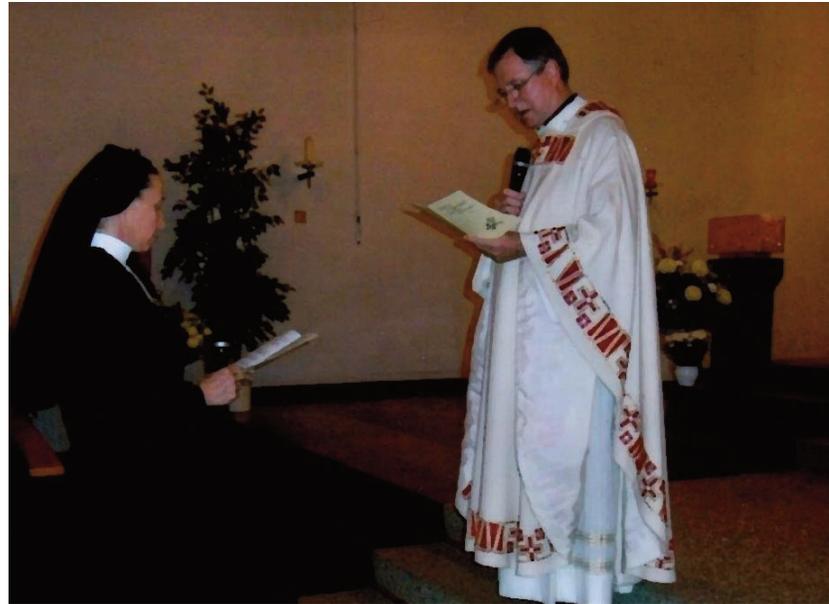
## Ein großes Fest in Königstein

### Sr. Katarina legt Ewige Profess ab

Am 21. Oktober 2016, dem Fest der heiligen Ursula, legte unsere Schwester Katarina Blažanović in der Abendmesse ihre ewigen Gelübde ab. Große Freude herrschte unter allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die zahlreich gekommen waren. Fünf Priester feierten die heilige Eucharistie. Der geistliche Begleiter von Sr. Katarina, Pater Prof. Dr. Bennet Tierney LC, nahm als Hauptzelebrant die Zeremonie vor. Ihre Mitschwester, Sr. Faustina, noch Juniorin, sang die Allerheiligenlitanei. Allen bekannte rhythmische Lieder aus „Singe Jerusalem“ erhöhten die Feststimmung. Das anschließende Festessen mit uns Schwestern und allen Verwandten bildete einen glänzenden Abschluss.

Wir freuen uns, dass eine jüngere Schwester dieses Ziel erreicht hat, und wünschen ihr Gottes reichen Segen für ihren künftigen Ordensweg!

Sr. Maria Regina und die Ursulinen von Königstein ◆



## Mit Zuversicht nach vorne blicken

### 275 Jahre Ursulinen in Bruneck

Ein seltenes Jubiläum feierten am vergangenen Freitag die Ursulinen in Bruneck: Vor 275 Jahren ließen sie sich in der Stadt nieder und sind seitdem segensreich im Erziehungs- und Schulbereich tätig.

Mit einem Wortgottesdienst in der Ursulinenkirche wurde die Feier anlässlich „275 Jahre Ursulinen in Bruneck“ eröffnet. Generalvikar Eugen Runggaldier sagte in seiner Predigt, dass ein solches Fest vor allem ein Dank für die Vergangenheit, aber auch eine Bitte für die Zukunft sei.

Er erinnerte an die Gründerin der Ordensgemeinschaft, die heilige Angela, die eine große Visionärin gewesen sei, und forderte alle auf, den Blick mit Zuversicht nach vorne zu richten, denn in jedem Menschen liege ein Schatz, etwas Wertvolles. Deshalb „gibt es nur mehr eine Konsequenz: mich selber zu lieben und den nächsten lieben wie mich selbst.“

Nach dem Gottesdienst folgte ein Festakt, durch den die Direktorin der Schule, Erna Holzer, führte und den die Schüler mitgestalteten. Die Oberin der Ursulinen, Margareth Senfter, sagte, dass es viele Gründe des Dankes gebe, denn es ist den Ursulinen gelungen, das Kloster in den vergangenen 275 Jahren über viele Höhen und Tiefen zu führen.

In einem Rollenspiel zeigten die Schüler die wechselvolle Geschichte der Ursulinen in Bruneck auf. Dabei

lenkten sie mit fünf Jahreszahlen (1741, 1800, 1920, 1948, 2016) den Blick auf die historische Entwicklung dieser Bildungsanstalt:

Die ersten 3 UrsulinenSchwestern kamen von Innsbruck im August 1741, nach intensiven Verhandlungen zwischen dem Ursulinenkloster Innsbruck und den Ratsherren von Bruneck, in die Rienzstadt. Das endgültige Einverständnis kam jedoch erst durch das Versprechen zustande, die Volksschulmädchen von Bruneck und Stegen unentgeltlich zu unterrichten. Von Anfang an bestand neben der Volksschule auch die „interne“ Schule mit Internat für Mädchen aus allen Landesteilen und aus allen Schichten.

Bischof Ignaz Graf von Künigl stellte den Schwestern die Neukirche zur Verfügung und überließ ihnen den heutigen Ursulinengarten, damals noch „Ballhausplatz“. Nach und nach wurden zusätzliche Gebäude errichtet: Nach dem zweistöckigen Zentralgebäude 1745 folgte das Klostergebäude im Jahre 1760. 1909 wurde das Schulhaus gebaut, damals wegen der hohen hellen Räume und der Funktionalität mit der ersten Turnhalle in Bruneck von den Behörden sehr ►

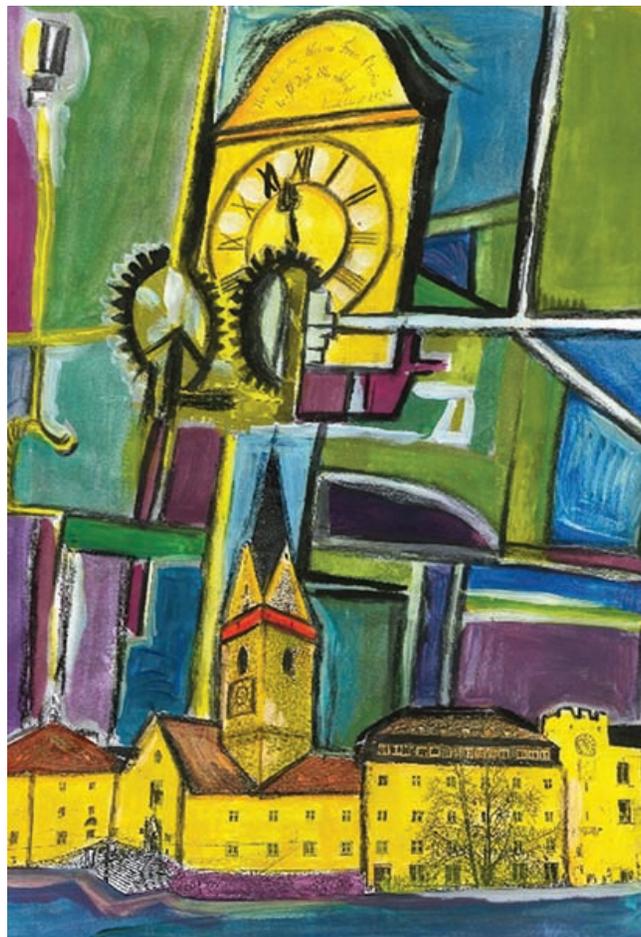
gelobt. Erst 1925 wurde die Mädchen-Volksschule verstaatlicht. Von 1943 bis 1945 wurden die Schulräume von der Deutschen Wehrmacht besetzt und jeder Unterricht wurde verboten.

Beim Wiederaufbau nach dem Krieg 1948 wurden die staatliche Mittelschule und das Gymnasium unter Direktor Josef Röd in den Kloster-Räumlichkeiten beherbergt, bis die Mittelschule und später auch das Gymnasium gebaut wurden. Die damalige Oberin, Sr. Clementina Pedevilla, setzte sich sehr für die Anliegen der öffentlichen Schule ein.

Heute umfasst der Gebäudekomplex das Mädchenheim (85 Oberschülerinnen), die gleichgestellte Mittelschule (132 Schüler und Schülerinnen) und den Hauptsitz des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums.

Nach Kulturlandesrat Philipp Achammer als offiziellem Vertreter der Landesregierung zollte auch Bürgermeister Roland Griessmair den Schwestern Dank und Anerkennung für die „drei Säulen: Kloster, Schule, Internat. Die Schulstadt Bruneck, so wie wir sie heute kennen, wäre nicht auf diesem hohen Stand, wenn nicht die Ursulinen über viele Generationen hinweg dafür den Boden bereitet hätten. Sie haben mit ihrem Wirken entscheidend zur positiven Entwicklung dieser Stadt beigetragen.“

Zum Abschluss überreichten die Schülerinnen und Schüler den Ehrengästen einen Kalender zum Thema „Zeit“, den sie zusammen mit der Kunstlehrerin Johanna Schwingshackl gestaltet haben. Der Schülerchor umrahmte den Festakt in der Aula Magna des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums in Bruneck mit.



Übrigens: die neugestaltete Homepage ist wirklich sehenswert: [www.ursulinen.it](http://www.ursulinen.it)

Quellen:  
Sonntagsblatt Nr. 49 04.12.2016  
und Dolomiten, 18. November 2016 ◆

## Eine stimmige Angelafeier

*Innsbrucker Ursulinen in guter Beziehung zur Schule*



Die Angelafeier 2017 fand am 27. Jänner, dem Festtag der heiligen Angela statt. Mit dem Konvent der Innsbrucker Ursulinen sang in der Klosterkapelle eine große Schar die Vesper. Dabei wurde ein Bild der heiligen Angela präsentiert, das der österreichische Maler und Architekt Albrecht Steiner von Felsburg um das Jahr 1880 geschaffen hatte. Es befand sich früher am rechten Seitenaltar der Klosterkirche am Innrain.

Anschließend gab es im Refektorium ein gemütliches Beisammensein, mit Speis und Trank und vielen Ge-

Von links: Sr. Cäcilia Kotzenmacher, Sr. Margareta An der Lan, Sr. Hildegard Wolf, Mag. Maria Habersack, Dir. Mag. Georg Klammer und Mag. Josef Prikoszovits



sprächen. Oberin Sr. Hildegard Wolf begrüßte die Vertretung des Schulerhalters „Vereinigung von Ordenschulen Österreichs“ sowie Direktor Mag. Georg Klammer, seine Frau Ursula, Lehrerinnen und Lehrer des Gymnasiums und weitere Angestellte des Hauses. Ehemalige Lehrpersonen bekundeten an diesem Abend ihre Verbundenheit mit Kloster und Schule, darunter der frühere Direktor Mag. Peter Paul Steinringer. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres „325 Jahre Ursulinen in Innsbruck“ wurden den Anwesenden ein kurzer Film und eine Serie von Fotos präsentiert.

Siehe: <http://www.ursulinen.tsn.at/ursulinen/aktuelles/>

Dokumentation zum Jubiläum

1691 - 2016  
325 JAHRE  
URSULINEN  
INNSBRUCK



Übrigens ist im Nachklang des Jubiläums eine reich bebilderte Dokumentation erschienen, zu der Sr. Hildegard Wolf und Peter Paul Steinringer den Text verfasst haben. Interessenten können ein Exemplar bestellen über:

[ursulinen@tsn.at](mailto:ursulinen@tsn.at)



## Angela im Herseler Erinnerungsgarten

### Feierliche Enthüllung und Segnung der neuen Statue

Am 27. Januar 2017, dem Fest der heiligen Angela, haben wir Schwestern mit Schülerinnen der Ursulinschule Hersel und Bewohnern des Seniorenhauses St. Angela einen festlichen Gottesdienst gefeiert. Solche Gottesdienste „Jung und Alt“ finden mehrfach im Jahr statt. Dieses Mal gab es einen besonderen Anlass.

Wir haben einen großen Teil unseres Klosterfriedhofs, der an der Nahtstelle von Ursulinschule und Seniorenhaus liegt, in einen „Garten der Erinnerung“ umgestaltet. Hier hat die neue Angelastatue von Egbert Verbeek ihren Platz gefunden, und nach dem Gottesdienst wurde sie in einem kleinen Festakt enthüllt und gesegnet.

Wer den Erinnerungsgarten betritt, den begrüßt die hl. Angela nach wenigen Schritten. Sie setzt einen Fuß nach vorne und scheint ihrem Besucher entgegenzukommen.

Angelas Schriften, ihr ganzes Leben atmen den Geist der hl. Schrift. So hat Egbert Verbeek ihr die Bibel nicht in die Hand gegeben, sondern die Bibel ist Teil von ihr - sie ist Teil der Bibel. Sie hat Gottes Wort ganz verinnerlicht, beide sind nicht voneinander zu trennen. Angela

hat der Bibel ein Gesicht gegeben, wie der Künstler uns sagt. Die Bronzestatue ist nicht massiv, sie ist innen hohl. Wenn man sie vorsichtig anschlägt, beginnt sie zu klingen.



Möge Angelas Beispiel in uns allen, Jung wie Alt, weiterklingen und uns noch tiefer verbinden.

Sr. Lioba Michler osu  
Foto: Eva Verbeek ◆

## Höhere Schulbildung für Mädchen

*Das Wirken der Neuburger Ursulinen*



Die Studienkirche nach Abschluss der Renovierungsarbeiten im Oktober 2014. Foto: Ulli Hamm

Innerhalb der weltweiten, noch heute in fünf Kontinenten lebendigen emanzipatorischen Bewegung ursulinerischer Pädagogik hat Neuburg eine bemerkenswerte Bedeutung.

Diese Gründung wurde 1681 dem Ursulinenkloster Köln übertragen. Elisabeth Amalia Magdalena von Hessen-Darmstadt, Witwe des Kurfürsten von der Pfalz, Philipp Wilhelm, kam anlässlich eines Besuches bei ihrem Sohn, dem regierenden Kurfürsten von der Pfalz, in Düsseldorf mit den dortigen Ursulinen in Kontakt und lernte die spätere Gründungsoblerin von Neuburg, M. Maria Ursula, kennen. Sie möchte an ihrem Witwensitz in Neuburg Ursulinen ansiedeln, um dort Mädchen Schulbildung, auch eine höhere, zu ermöglichen, die für die männliche Jugend ab 1616 durch die Jesuiten gewährleistet ist. Nach längeren Verhandlungen einigte man sich „schließlich auf den Platz vor dem Oberen Tor, wo Kloster und Kirche heute stehen.“

Im Fundationsbrief heißt es: Der Kurfürst Johann Wilhelm stiftete das Kloster der Ursulinerinnen „zum Troste und Consolation seiner Landstände und Untertanen, hohen und niederen Standes, damit nach Willen und Beruf des heil. Geistes deren Töchter in christkatholischer Lehre, guten Sitten und Tugenden, auch Erlernung des Lesens, Schreibens, allerhand schöner Handarbeiten und zum geist- und weltlichen Stande dienlicher Sprachen Gelegenheit haben“.

Es wurden auch Grundkenntnisse in Mathematik vermittelt. Intensiv wurde der Gebrauch musikalischer Instrumente gelehrt; darauf verweist die Darstellung vieler Musikinstrumente in den Altarraummedaillons sowie das Ölbild der heiligen Angela Merici, in dem sie sich einem zitherspielenden Mädchen zuwendet.



Die hl. Angela Merici in der Glorie - Bild in der Studienkirche Foto: Studienseminar Neuburg ►

Die Ursulinen hatten und haben ein ganzheitliches Erziehungskonzept, das besonders die von der Gründerin geforderten Werte wie Liebe, Milde, Güte, Gerechtigkeit, Geduld, Zuversicht, Harmonie, Freude, Respekt vor dem Individuum sowie Bedeutung der Vorbildfunktion zu leben versucht.

Sie waren gebildete Lehrerpersönlichkeiten, die die „Voraussetzung für eine ersprießliche Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit boten, während im 17. und 18. Jahrhundert die Lehrerbildung in Deutschland noch sehr im argen lag“. Französisch, „die Sprache der Zivilisation, die Europa in jener Zeit den Stempel aufgedrückt hat“, wurde in Neuburg von zwei muttersprachlichen Schwestern, M. Maria Carolina und M. Maria Cordula, gegeben. Die „Bezeichnung der Schwestern mit dem französischen Titel „Mère“ (Mutter) weist hin auf die enge Verbindung zum französischen Kulturraum, aus dem heraus die Ursulinen nach Deutschland kamen. Lateinische Kenntnisse waren zu dieser Zeit selbstverständlich, wie schon die vielen Inschriften in den Kirchen zeigen. Ein Beweis für tiefes Wissen sind die Ikonographien und die Stickereien „von hoher theologischer Aussagekraft“.

1697 war der Gründungskonvent mit M. Maria Ursula, M. Maria Theresia, M. Maria Carolina, Sr. Maria Angela und M. Maria Cordula, nachfolgend M. Aloisia, die spätere Schulleiterin, in Kutschen über Frankfurt a. M., Dinkelsbühl, Kaisheim und Niederschönenfeld in einer zweiwöchigen Reise nach Neuburg gekommen. Nach einer vorläufigen Unterkunft im Haus der Freifrau von Wieser konnten von den Schwestern später vier Häuser mit Gärten mittels Hilfe kurfürstlicher Schenkung gekauft werden. Der Baubeginn des Klosters erfolgte 1699 nach Abbruch der Häuser. Am 21. Oktober 1699 wurde das erste Ursulafest „unter Anteilnahme vieler Einwohner der Stadt und unter Mitwirkung vieler Geistlicher“ als „früher Höhepunkt des klösterlichen Lebens“ gefeiert.

Durch den Bischof von Augsburg, den Fürsten Alexander Sigismund, den Bruder des Kurfürsten, wurde das Kloster im Jahr 1700 geweiht. Innerhalb eines Jahres wurde der Bau der Kirche abgeschlossen, die „feierliche Konsekration der Kirche erfolgte [...] 1701“.

In dem staatlichen Gebäudekomplex, wo jetzt das Studienseminar und das Descartes-Gymnasium sind, wohnten die „wackeren Frauen Ursulinerinnen“. Sie unterrichteten und erzogen die weibliche Jugend Neuburgs in einer deutschen Volks- und Sonntagsschule und unterhielten ein sogenanntes Kosthaus, ein höheres Mädcheninstitut, in dem Töchter der Adligen, Beamten und begabtere Bürgerstöchter auch eine



Gründungsoberrin M. Ursula (Original im Ursulinenkloster Landshut - Kopie im Studienseminar Neuburg) - Foto: Studienseminar Neuburg

Ausbildung „in den edlen und schönen Künsten genossen“. In der Volksschule, äußere Schule genannt, wurden Kinder aus allen sozialen Schichten bereits in frühem Alter, teilweise in Begleitung ihrer Mütter, kostenlos unterrichtet.

An das Kloster wurden Gelder überwiesen zur Anschaffung von Schulpreisen und Schreibmaterialien für arme Kinder. Geld wurde auch zugeteilt für „ein französische grammaire, ein teutsch und lateinisch Buch und waß sonst zur lehr und schönen Arbeit gehörig“. Der Stundenplan in Neuburg war sicher dem in Düsseldorf ähnlich:

- 8 - 10 Uhr Französisch
- 10 - 11 Uhr in täglichem Wechsel: Geographie, Religion, Rechnen, Deutsch
- 13 - 15 Uhr wohl ebenfalls in täglichem Wechsel: Rechnen und Deutsch
- 15 - 17 Uhr Handarbeit

Laut Krumme „trafen die Schwestern zweifellos die Bedürfnisse einer traditionellen Gesellschaft und der erwachenden Bürgerlichkeit“, besonders in ihrer „weltzugewandten Geistigkeit“. Dies ist umso bemerkenswerter, da sie nach den Forderungen des tridentinischen Konzils in Klausur lebten.

Ein Teil der Frauen widmete sich ausschließlich der „Anfertigung kunstvoller Paramente, Bilder, Antependien etc. in feinsten Nadelmalerei und Kunststickerei.“ „Jeder, der sie sieht, wird sowohl durch die Anzahl als

Ursulinen seit 1807 praktisch enteignet waren; Schließungsvorbereitungen, z. B. eine Reduktion der Schwestern auf 20, waren bereits 1811 und 1812 getroffen worden. Laut dem Auflösungsdekret von 1813 mussten sämtliche Schwestern das Haus innerhalb von 34 Tagen räumen. In der oberen Stadt zogen die letzte Oberin, Hyacintha Haichelin, und ihre 13 Mitschwwestern in ein gekauftes Haus ein.

Die Kunstschatze wurden bei der Säkularisation auseinandergerissen, zum Teil versteigert, an verschiedene



*Hauptaltar-Antependium aus dem Ursula-Ornat; dargestellt ist das Martyrium der hl. Ursula. Das Antependium befindet sich im Besitz der Stiftung Ursulinenfonds. Foto: Bay. Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen*

vorzüglich durch die ausgezeichnete Schönheit dieser Stickereien und Tableaus von Seide, wir möchten sie Seidengemälde nennen, wozu der berühmte Maler und Schlossvogt Hagen die Zeichnungen lieferte, überrascht und zur höchsten Bewunderung hingerissen.“

Die Neuburger Ursulinen erlebten wechselhafte und schwere Zeiten. Im Spanischen Erbfolgekrieg blieb das Kloster nicht unverschont. Die Schwestern brachten sich im Marstall in Sicherheit; die Schülerinnen kehrten nach Hause zurück. Ein Chronist schreibt: „Nirgends ist der Greil [= Gräuel] der Verwüstung mehr zu sehen, als in den Neuen schönen Ursulinerin Kloster“. Ursprünglich war eine Aufhebung des Ursulinenklosters nicht beabsichtigt, sondern es sollte im Gegenteil ein Zentralkloster werden; so waren 1807 die Nonnen des aufgehobenen Ingolstädter Ursulinenklosters, gegründet von Neuburg im Jahr 1751, dem Mutterkloster zugewiesen worden.

Die Zahl der Klosterfrauen und Schwestern betrug im Jahr 1770 insgesamt 96 Personen. 1773 waren es nur noch 76. Obwohl noch im letzten Schuljahr bescheinigt worden war, das Kloster sei eine „hervorragende Ausbildungsanstalt [...], das größte und vornehmste Institut dieser Art in Bayern“, fällt es 1813 unter Maximilian I. Joseph der Säkularisation zum Opfer, nachdem die

Kirchen verschenkt; einige kamen nach München ins Nationalmuseum. Als Bestandteil des aus dem Kloster aufgehobenen Ursulinenfonds, dessen Renten zur Pflege der Paramente und für die weibliche Jugend Neuburgs in der Maria Ward Realschule verwendet werden, blieben kostbare Stücke einige Jahre im Studienseminar und sind heute nach sorgfältiger Restaurierung zum großen Teil der Öffentlichkeit im Schlossmuseum zugänglich. Die Stickereien zeigen „hohen künstlerischen Rang, faszinierenden Motivreichtum, materielle Kostbarkeit und außerordentliche Kunstfertigkeit“. Auch spricht tiefe Gelehrsamkeit aus ihnen.

In einigen Neuburger Paramenten kann der Bezug zum islamischen Kulturraum festgestellt werden, was in unserer Zeit eine besondere Aktualität hat. Dies ist einer Düsseldorfer Schwester, Anna Maria Louise, Abigail Steineckin, zu verdanken, die „nach der Eroberung von Belgrad nach Deutschland gekommen war.“ Als türkisches Kind wurde sie zunächst im protestantischen Glauben erzogen, „wurde aber bald die Pflegetochter der Kurfürstin Anna Maria Louise“. Sie konvertierte und trat mit 17 den Ursulinen bei. Vielerlei Motive zeigen, dass sie „ihre christliche Existenz und ihre muslimische Herkunft verschmelzen wollte.“ Zum Beispiel hat „die Blumenstickerei auf der sog. ‚Türken- ▶

kasel' und auf anderen Werken [...] für die junge Künstlerin [...] Verweischarakter auf ihre Heimat“.

Die Ursulinen wirkten segensreich im Dienste der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. Pensionat und Schule gehörten zu den bestgeführten Einrichtungen dieser Art in Bayern. Spuren in der Altstadt erinnern an das Wirken der Ursulinen in Neuburg. Durch die Untersuchungen Armin Stegers ist nachgewiesen, dass sich in der Gruft der Studienkirche St. Ursula die Grabmäler einiger Schwestern, z. B. der Gründungsoberrin M. Maria Ursula sowie der ersten Präfektin M. Maria Aloisia befinden.

Auch wenn heute keine Ursulinen mehr in Neuburg weilen, finden sich kostbare materielle Spuren in Architektur und Kunst. Sicher ist der Geist ursulinischer Identität lebendig geblieben. Wie Pfarrer Kohler in der Predigt zur Eröffnung der restaurierten Kirche am 19.10.2014 sagte, wurden in der früheren und jetzigen Zeit „Steine zum Blühen“ gebracht. Die „über hundertjährige Erziehungstätigkeit, [schuf eine Tradition], die noch heute in dem guten Ruf Neuburgs als einer traditionell hervorragenden Schulstadt weiterlebt“

Rita Juliane Kunze - gekürzt

Literatur:

Wolfgang Kaps. *Die Aachener Ursulinen gründen 1677 ein Kloster in Düsseldorf auf Initiative des Landesherrn Philipp Wilhelm von Pfalz Neuburg*

Hans Ulrich Krumme, *Geschichte der Ursulinenschule*

Siehe auch:

Krumme, Hans U.: *Die Ursulinen zu Düsseldorf im 18. Jahrhundert : Einleitungen, Quellen, Materialien und Texte in Rücksicht ihrer organisatorischen und ökonomisch-politischen Situation nebst einer exemplarischen Geschichte des elementaren Schulwesens in der Stadt / Hans U. Krumme. Köln : Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek , 2015. ISBN: 978-3-939160-71-7.*

Bd. 1: *Erster Teil: 1705-1758 und Zweiter Teil: 1758-1800, 2015, S. 1-584, ISBN: 978-3-939160-72-3*

Bd. 2: *Dritter Teil: 1802-1812, 2015. S. 585-930, ISBN: 978-3-939160-73-1*

Bd. 67 in der Reihe „*Libelli Rhenani*“

Gesamtpreis: 35,00 €, mit Versand: 40,00 €

Siehe: [http://www.dombibliothek-koeln.de/index1.html?publikation/eigenpubl\\_libelli.html](http://www.dombibliothek-koeln.de/index1.html?publikation/eigenpubl_libelli.html)



## Eine Mellenerin schreibt Geschichte

*Auf den Spuren der gebürtigen Arnsbergerin Elisabeth Bongard*

Ihre Wurzeln liegen in Westfalen. In Arnsberg soll sie 1849 geboren sein, mehrere Jahre auf dem familiären Bauernhof in Mellen gelebt haben und als Kind jeden Tag zu Fuß zur Dorfschule nach Balve gegangen sein. Die Rede ist von Elisabeth Bongard. Eine taffe Frau. In alten Schriften steht, sie sei verantwortungsbewusst, pünktlich, diszipliniert und hilfsbereit gewesen.

Gestorben ist sie nicht in Deutschland, sondern in Chile, am 27. Mai 1928. Eine Büste von ihr steht in der sogenannten Normalschule namens Isabel Bongard in der chilenischen Stadt La Serena, etwa 450 Kilometer von der Hauptstadt Santiago de Chile entfernt.

Wie das mit Bildnissen von Personen so ist, geht man allzu oft an ihnen vorbei, ohne sie zu sehen, geschweige sich mit ihnen zu beschäftigen. So geht es auch Adriana Alfonso Espinoza, die von 1954 bis 1960 das Lehrerinnen-Seminar in der pädagogischen Fakultät Isabel Bongard besucht. Mit ihrem Ehemann Werner Würtele, einem ehemaligen deutschen Entwicklungshelfer, begibt sie sich Jahre später auf eine spannende Spurensuche. Wer war Elisabeth Bongard? Was führte sie nach Chile? Antworten da- ▶



## Lebendige Geschichte

rauf werden im Landmarkt Mellen gegeben. Zu dem historischen Lichtbildvortrag haben die Familie Bongard und die Heimwacht Balve eingeladen. Die Resonanz übertrifft alle Erwartungen. Mehr als 40 Zuhörer drängen sich Stuhl an Stuhl.

Werner Würtele und seine Ehefrau Adriana Alfonso starten ihre Recherche 2009 in Deutschland. Ihre erste Spur führt nach Arnsberg. Weiter geht es ins Landesarchiv Münster, nach Warendorf und - auf Grund eines Hinweises - nach Berlin. Dort soll Elisabeth Bongard als Lehrerin gearbeitet haben. Aber auch im geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bleibt die entscheidende Spur aus.

Die findet das Ehepaar in Soest. In der Lingerie Bongard kann Kontakt zu Herbert Bongard nach Mellen geknüpft werden. Dann geht es schnell. Am 30. Oktober 2009 sind Werner Würtele und Adriana Alfonso bei der Familie Bongard im Golddorf Mellen zu Besuch – „und wir wurden mit Informationen und Dokumenten überschüttet“. Immer mehr Licht kommt in das spannende Leben der Frau aus Mellen.

### Studium bei den Ursulinen

Sie studiert im Internat der Ursulinen (1865 bis 1870) in Bonn-Hersel und arbeitet später als Lehrerin in Köln und Bonn. Am 17. Oktober 1882 bringt sie Tochter Paula zur Welt - vermutlich von einem Adligen - verbringt knapp vier Jahre auf dem Hof in Mellen, ehe sie ihr Kind an eine befreundete Familie in Köln übergibt. 1884 knüpft sie Kontakt zur chilenischen Botschaft. In

Deutschland darf sie nicht arbeiten - sie hat Berufsverbot, weil der Zölibat für Lehrerinnen gilt.

Chile ist für sie interessant, auch wegen der Bezahlung in Gold. Am 17. Oktober 1884 unterschreibt Elisabeth Bongard den Arbeitsvertrag, verlässt Deutschland mit der Bahn und landet von Bordeaux aus über den Seeweg in Chile. Dort macht sie „Karriere“, wird erst stellvertretende Direktorin und später Direktorin an der Normalschule in La Serena. 1898 wird sie entlassen. Reaktionäre Kräfte in Regierung und Kirche werfen ihr vor, nicht katholisch genug gewesen zu sein. „Ein falscher Vorwurf“, sagt Werner Würtele.

Nach einem Zwischenstopp im Norden Chiles trifft Elisabeth Bongard 1906 ihre damals 22-jährige Tochter Paula wieder und kehrt 1909 nach La Serena zurück. Sie ist nicht nur eine hervorragende Lehrerin, sondern auch eine gute Gärtnerin. Sie pflanzt Palmen, die heute noch im Park des Campus zu sehen sind. Am 27. Mai 1928 ist Isabel Bongard, kurz nach ihrer Pension, im Alter von 79 Jahren gestorben. „Es gab eine imposante Beerdigung“, berichtet Werner Würtele.

Das Grab der Deutschen mit Meller Wurzeln wird heute noch von jenen sieben chilenischen Pädagoginnen gepflegt, die alle vor dem Putsch 1973 in der sogenannten Normalschule namens Isabel Bongard ihre Lehrerinnen-Ausbildung absolviert haben.

*Alexander Bange*

*Aus: Westfälische Rundschau, 21.07.2016*



*Herzliche Einladung!*

## Herbsttreffen des Angelakreises

vom 22. bis 24.09.2017

im Tagungshaus  
Haus Maria Frieden  
Weintorstraße 12  
55116 Mainz

Anmeldungen ab sofort bei  
[susa.heinrigs@t-online.de](mailto:susa.heinrigs@t-online.de)

## Der Angelakreis

Auf den ursprünglichen Gedanken Angelas aufbauend entstand der Angelakreis. Da die Zahl der Ursulinen - wie in fast allen Ordensgemeinschaften - stark abnimmt, kann das Gedankengut Angelas, das auch nach 500 Jahren noch kostbar ist, im Alltag des Angelakreises lebendig bleiben. Wir sind ältere und jüngere, verheiratete und unverheiratete Frauen. Wie zu Angelas Zeiten bleiben wir in unserem beruflichen und privaten Umfeld. Wir treffen uns in regelmäßigen Abständen zu Austausch und Gebet. Dabei beschäftigen wir uns in Meditation, Schrift und Wort mit Bibeltexten und Angelazitaten.

Wir tauschen uns über Erfahrungen aus, geben einander Anregungen und neue Impulse für unseren weiteren Weg. Auch Freude und Erholung kommen nicht zu kurz.

Interessenten sind herzlich eingeladen.

Der Angelakreis ist mit der Föderation der deutschsprachigen Ursulinen verbunden.

**Angelakreis?**  
Glauben vertiefen  
Spiritualität erleben  
Ermutigung erfahren  
Allein?  
Nein, in Gemeinschaft:  
**Angelakreis!**

### Was uns wichtig ist

- Wir bemühen uns, ein Leben entsprechend dem Evangelium zu führen und uns dabei an der heiligen Angela zu orientieren.
- Wir sind bereit, uns mit den uns geschenkten Fähigkeiten, Kenntnissen und Einsichten in die Gemeinschaft einzubringen.
- In gegenseitigem Respekt wollen wir die Individualität jeder einzelnen akzeptieren und uns gegenseitig unterstützen.
- Angelas Leben und ihre Schriften möchten wir in uns immer lebendiger werden lassen und diese in die heutige Zeit übertragen.
- Es ist uns wichtig, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, zum Beispiel für die Bewahrung der Schöpfung.
- Wir sind füreinander und für die Ursulinen da - durch praktische Hilfe und im Gebet.

### Was Angela uns bedeutet

Angela ermutigt mich,  
meine Anliegen klar zu  
formulieren und  
mit Herz und Überzeugung  
zu verfolgen.

Sie beeindruckt mich  
durch ihre Unabhängigkeit  
und ihren starken Willen.

Zum Erbe Angelas gehört  
für mich der Respekt  
vor der einzelnen Person,  
die nur gegenüber  
dem göttlichen Geist  
Rechenschaft schuldig ist.

Angela macht mir Mut  
Gutes zu tun.  
Sie ist glaubensfest  
und zielsicher.  
Die Ausstrahlung  
von Liebe und Güte  
zieht mich an.

Durch Angela fühle ich  
mich ermutigt,  
mit Freude ehrenamtlich  
zu arbeiten.

Durch Angela  
fühle ich mich ermutigt,  
in mich hinein zu spüren,  
was meine Berufung ist.

Angela ermutigt mich,  
in Ruhe und Gelassenheit  
meinen Lebensweg  
im Sinne Angelas zu gehen.

## ...vernetzt und [gut] aufgehängt!

Im Netzwerk „Schulen in ursulinischer Tradition“ verbunden



Wer hatte die Idee? Egal – jedenfalls hängen seit kurzem die Blätter „Durch Angela Merici verbunden“ im Flur vor der Verwaltung der Ursulinenschulen Werl. Für alle gut sichtbar und zugleich eine Information für (eventuell) Wartende. Die Botschaft: Wir sind viele, die ihre Wurzeln in der Tradition der Ursulinen haben. Abteilungsleiter Konrad Beckmann freut sich daran.

Wie hier in Werl sind auch andernorts Ideen gewachsen, wie die ursulinische Tradition sichtbar Leben bekommt. Das Seminar trägt Früchte, so scheint es. Wir berichten darüber.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

## „Ursulinische Schulkultur“?!

Ein mitreißendes Seminar!

Ist eine „Erzbischöfliche Ursulinenschule“ nicht ein Paradox? Rosmarie Baumann, die Referentin des ersten ganztägigen Seminars im „Schulnetz“ würde heftig widersprechen. Sie hat ja genau dies als Auftrag für ein Projekt der Erzdiözese München und Freising: Modelle zu erarbeiten und zu erproben, die die Tradition der Ordenschulen auch in der neuen Trägerschaft lebendig erhält. Dass sie das an einer Ursulinenschule erproben darf, auf der sie selbst Schülerin war, ist ein besonderer Glücksfall!

Am 2. November 2016 war Rosmarie Baumann zu Gast im Netzwerk der Schulen in ursulinischer Tradition. „Ursulinische Schulkultur – Ihre Bewahrung und Weiterentwicklung“ formulierte die Referentin ihr Thema. Eine erfreulich große Zahl folgte der Einladung in die Kölner Ursulinenschule: 22 Lehrer/innen von 13 Schulen sowie zwei Ursulinen, angereist aus Hannover, Osnabrück, Fritzlar, Dorsten, Werl, Arnsberg, Krefeld, Düsseldorf, Ahrweiler, Hersel, Leinefelde und natürlich aus Köln.

Nachdem die meisten Ursulinen auch in Bayern notgedrungen die Schulträgerschaft abgegeben haben und praktisch keine Schwestern mehr in der Schule tätig sind, hat die Schulabteilung der Erzdiözese München-Freising die Herausforderung angenommen und ein Projekt ins Leben gerufen zur „Leitbildentwicklung und Profilsförderungen an den Ursulinenschulen der Erzdiözese München und Freising“ und Rosmarie Baumann mit einem entsprechenden Stundendeputat ausgestattet. In Köln berichtete sie über ihre Arbeit.

Die beginnt allerdings nicht erst mit diesem Projekt, sondern hat ihre Wurzeln in einer kleinen Gruppe von Schülerinnen der St.-Ursula-Schule Schloss Hohen-



burg in Lengries. Die Mädchen hatten nach schulinternen Einkehrtagen Feuer gefangen an Angela Merici und ihrer Gründung und wünschten sich mehr zu erfahren. Wer Rosmarie Baumann in Köln erlebt hat, merkt sofort, dass sie selbst eine von dieser Frau Begeisterte ist. So sprang auch an diesem Tag der Funke schnell über.

Baumann erläuterte, wie die Beschäftigung mit Angela Merici in der Hohenburger Schule allmählich Kreise zog und nach und nach alle am Schulleben Beteiligten einbezog: Schülerinnen, Lehrer/innen und Eltern. Den Seminarteilnehmer/innen gefiel besonders, dass die Referentin keine Theorien verbreitete, sondern vollständig aus der eigenen Praxis berichtete. Immer wieder betonte sie dabei: Unsere Gründerin hat ein Gesicht – sie ist ein konkreter Mensch, eine wunderbare Persönlichkeit... Es ist schon erstaunlich, welche Ausstrahlung Angela Merici als Frau der Renaissance heute noch besitzt!

Wird das Seminar Früchte tragen? Einzelnes zeichnet sich schon ab. So wurde Rosmarie Baumann um ►

Hilfe gebeten bei der Durchführung einer Brescia-Fahrt als Angebot für ein Kollegium und zur Unterstützung einer Fahrt der gesamten Schulgemeinschaft. Und es wird 2017 wieder ein ganztägiges Seminar für die Schulen in ursulinischer Tradition geben, Arbeitstitel: „Angelas Pädagogik“. Freilich ist auch deutlich geworden, dass es Lehrerinnen und Lehrer braucht, die selbst von Angela begeistert sind. Und die Schulleiter/innen sollten die Herausforderung annehmen, die gewachsene ursulinische Schulkultur als wertvolles Erbe zu bewahren und weiterzuentwickeln. Dies war ein hoffnungsvoller Schritt.

Sr. Brigitte Werr osu ◆



## Wir feiern Feste, wie sie fallen

### 170 Jahre Marienschule Hildesheim

Zugegeben, dieses Wort ist schon etwas abgegriffen und klingt eher nach Party. Allerdings ist es für das Gymnasium Marienschule in Hildesheim auf den ersten Blick gar nicht so leicht, ein herausgehobenes Datum zum Feiern auszumachen: Namenspatronin der Schule? Gründerin des Ursulinenordens? Schulgründung? Übernahme der Schule durch die Ursulinen? Allen, die die Abläufe eines Schuljahres nur zu gut kennen, verbietet sich (leider) ein zunächst naheliegender Gedanke, nämlich alle Anlässe gebührend zu begehen.

Nur gut, dass wir im Jahr 2016 auf 170 Jahre Schulgeschichte zurückblicken dürfen – gerechnet vom Jahr 1846, dem Gründungsjahr. Da lag es nahe, die Schulgemeinschaft, Aktive wie Ehemalige, zu einem Festreiten einzuladen, um so dem guten Gefühl, ein Marienschüler (gewesen) zu sein, neuen Schwung zu geben – oder hätte ich besser von Schülerinnen geschrieben (denn sie bilden nach wie vor die Mehrheit)? Egal, solche Fragen interessierten nur am Rande, als wir am 10. September auf unserem Schulgelände ein rauschendes Schul- und Begegnungsfest bei bestem Wetter und ebenso guter Stimmung feiern konnten. Dieser Tag war der Höhepunkt eines kleinen Veranstaltungsreigns von Kunst über akademischen Vortrag zu pädagogischen Aufgaben einer katholischen Schule heute bis hin zur Musik.

Die Jubiläumswochen boten allen Beteiligten die Chance, sich als Teil einer großen Gemeinschaft zu erfahren, sei es der Sextaner, der sich um Ordnung und Sauberkeit kümmerte, die Eltern, die tatkräftig in die Speichen griffen und mit eigenen Ideen und Aktionen aufwarteten, die Kolleginnen und Kollegen, die Schüler betreuten und in Cafés Dienst taten, die Ehe-



maligen, die in Erinnerungen schwelgten und sich über das Wiedersehen freuten, der Bischof, der erleben konnte, dass Schule mehr ist als eine finanzielle Herausforderung.

Was bleibt ist die oft gestellte Frage, warum wir nicht 5 Jahre gewartet hätten, das Datum fiel aus dem Rahmen. Stimmt, aber das genau war die Absicht. Wer wie wir einen neuen Weg beschreiten will, wer dies mit dem Wunsch nach dem dringend benötig-

ten Neubau kombiniert, der wartet nicht auf vermeintlich bessere Zeiten – der startet. Skeptiker gab es genug, doch sind sich alle in einem Punkt einig: Die Anstrengungen haben sich gelohnt, die Schulgemeinschaft hat unter dem Motto „Vertraut den neuen

Wegen“ viele positive Impulse erfahren und aufgenommen. Nicht wenige wünschen sich, in fünf Jahren wieder groß zu feiern. Wir freuen uns darauf!

Klaus Neumann ◆

## „100 Jahre Leben und Lernen“

### Attendorner Ursulinenschulen feiern Jubiläum

Unter diesem Motto feierten die St.-Ursula-Schulen in Attendorn am Angelafest 2017 ihr stolzes Jubiläum. Mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist mit Weihbischof Matthias König und einem anschließenden kurzweiligen Festakt im Forum der St.-Ursula-Schulen beging das Gymnasium und Realschule – beide Schulen heute in der Trägerschaft des Erzbistums Paderborn – diesen Geburtstag.



Schwestern der Ursulinen, deren Konvent vor 100 Jahren die St.-Ursula-Schulen gegründet hat, mit Weihbischof Matthias König und Schwester Lissa vom Orden der Dienerinnen der Armen. (pdp/Ronald Pfaff)

Der Orden der Ursulinen legte vor 100 Jahren den Grundstein für die Höhere katholische Mädchenschule. Daher lag es nah, das Jubiläum am Namensfest der Ordensgründerin, der Heiligen Angela Merici, zu begehen. „Das war damals ein Stück Pionierarbeit“, betonte Weihbischof Matthias König in seiner Festpredigt und verwies auf die Bedeutung in der damaligen Zeit, auch Mädchen höhere Schulbildung zu bieten. Bildung sei auch der Schlüssel zu den Herzen junger Menschen...

Aus eigener Erfahrung berichtete der Weihbischof, dass er erst weit nach seiner Schulzeit gespürt habe, dass ihn die Schulzeit doch mehr geprägt habe, als ihm am Anfang bewusst gewesen sei. Durch zahlreiche Besuche an den St.-Ursula-Schulen in Attendorn habe er aber gemerkt, dass die Schülerinnen und Schüler „ihre Schule“ im Herzen tragen.

Schon der Festgottesdienst war ein erstes Spiegelbild der modernen, katholischen Schule in Attendorn, an dessen Gestaltung das Vokalpraktikum, der Projektchor und eine Aktion „Ursula-Schiff“ der Schülerinnen und Schülern beteiligt waren.

Das Programm des Festakts im Forum der St.-Ursula-Schulen war vielseitig, kurzweilig und bemerkenswert multimedial: Kostproben aus Musicals wie „Die Rache der Igel“ oder „Gaudi“, kurze Theaterszenen, „100 Jahre im Schnelldurchlauf“, Liedvorträge von „Another Brick in the Wall“ bis zu „Meine Deutschlehrerin“, Anekdoten und Stilblüten aus dem Schulleben oder das Schülerprojekt „Wählerstimme zu verkaufen“.

Eingespielte Video-Botschaften von Erzbischof Hans-Josef Becker, NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann, Armin Laschet (MdB), Dompropst Monsignore Joachim Göbel, Dechant Andreas Neuser und anderen sorgten für erfrischende Grußreden. Bei der Präsentation des Festakts setzten die St.-Ursula-Schulen mit Lara Pappalardo, Lotta Arens, Jonas Kaufmann und Malion Belegu jedoch auf „eigene Kräfte“ aus den Jahrgängen 8, 9 und 10, die souverän durch das Programm führten.

Ein neues St.-Ursula-Schiff, Jubiläumsgeschenk der St.-Ursula-Stiftung und des Vereins der Freunde und Förderer der St.-Ursula-Schulen, schmückt das Forum. Es symbolisiert in der Form eines doppelten Schiffs beide Schulen. Die Segnung nahm Dompropst Monsignore Joachim Göbel, Leiter der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn vor. Die Schulleiter Jürgen Beckmann (Realschule) und Markus Ratajski (Gymnasium) bedankten sich bei Architekt Christof Selter für den Entwurf.

Zu den Ehrengästen des Festakts gehörten die noch in Attendorn lebenden Schwestern der Ursulinen sowie die ehemaligen Schulleiter Monsignore Roman Mensing, Eugen Egyptien, Peter Wiedemeier und Hans Rudolf Hesselmann.

Das heutige Schulsystem, die St.-Ursula-Realschule und das St.-Ursula-Gymnasium, entstand aus einer ►

vor 1917 bestehenden „Bewahr-, Koch-, Näh-, Strick- und Industrieschule“, die von den Schwestern des Konventes der Ursulinen geleitet und getragen wurde. Aus dieser pädagogischen Einrichtung ging die Höhere katholische Mädchenschule mit angeschlossenem Internat hervor. 1928 wurde die Schule in ein Lyzeum umgewandelt. 1932 durfte erstmals selbstständig ein Abschlusszeugnis erteilt werden. Unter den Nationalsozialisten begann ein trauriges Kapitel der St.-Ursula-Schulgeschichte: Die Schule wurde geschlossen und in ein Lazarett umgewandelt. Im November 1945 konnten die Schwestern ihre Schule endlich wiedereröffnen, renovieren und erweitern. In den fünfziger Jahren bildeten sich die zwei heutigen Schulformen heraus: das Gymnasium und die Realschule. Ein weiterer einschneidender Wandel vollzog sich 1973: Erstmals durften auch Jungen die Realschule besuchen. 1987 übergab der Konvent der Ursulinen die Realschule und das Gymnasium in die Trägerschaft des Erzbistums Paderborn.

Text und Fotos: Ronald Pfaff ♦



Dompropst Monsignore Joachim Göbel segnet das neue „St.-Ursula-Schiff“ im Forum der Schulen. (pdp/Ronald Pfaff)

## „Sie hinterlassen Spuren“

### Feierliche Verabschiedung in Fritzlar

Am 26. Januar 2017 wurden im voll besetzten Treffpunkt der Ursulinenschule die Lehrer Horst Blum und Ralf Glebe feierlich verabschiedet.



Schulleiterin Jutta Ramisch, Horst Blum und Uwe Jüngst, stellvertretender Schulleiter

Horst Blum begann seine Tätigkeit an der Ursulinenschule 1979 mit den Fächern Mathematik, Gesellschaftslehre und später auch evangelische Religion. Darüber hinaus wirkte er maßgeblich an der konzeptionellen Entwicklung des Ganztagsangebotes und des Spiel- und Freizeitkonzeptes mit und brachte seine diesbezüglichen Erfahrungen in die Ganztagschulkommission des Hess. Kultusministeriums ein. Sein

pädagogisches Credo bestand darin, die Fähigkeiten jedes einzelnen Schülers zu fördern. Deshalb gehörten das individuelle Lernen und das eigenständige Bearbeiten von Wochenplänen zu seinen wichtigen pädagogischen Zielsetzungen. Während seiner Dienstjahre stellte Herr Blum immer wieder Kontakt zu den Ursulinen in Würzburg und Duderstadt her und implementierte die ursulinischen Ziele der Ordensgründerin Angela Merici in die pädagogische Arbeit der Schule.

Im Team der Schulpastoral setzte sich Herr Blum mit hohem Engagement ein. Wichtig war ihm hierbei das Einwirken auf die ökumenische Zusammenarbeit innerhalb der Schule. Mit seiner offenen und auf Menschen zugehenden Art leitete Herr Blum die jährlich stattfindenden Familienwochenenden der Jahrgangsstufe 5. In dieser Funktion stellte sich Herr Blum den Fragen, Sorgen und Nöten der Eltern und räumte anfängliche Startschwierigkeiten beim Wechsel von der Grundschule zur Ursulinenschule aus dem Weg. Seit 2011 war Herr Blum in der Schulleitung für die pädagogische Koordination verantwortlich: Für die inhaltliche Organisation der Spiel- und Freizeit-Erziehung-▶



Schulleiterin Jutta Ramisch, Ralf Glebe, Uwe Jüngst, stellvertr. Schulleiter

sowie des AG- und Wahlunterrichtsangebots, für die Planung der Projektwochen und der pädagogischen Fortbildungen. Unzählige Veranstaltungen wie Kirchen- und Katholikentage besuchte er mit den Schülern, initiierte Wettbewerbe und organisierte Klassenfahrten, Klassen- und Schulfeste, Ursula- und Angelatage sowie die Romfahrt zum 300-jährigen Schuljubiläum. In ihrer Rede bedankte sich Schulleiterin Jutta Ramisch bei Herrn Blum für sein unermüdliches Engagement für die Schule. Immer wieder habe sich Herr Blum für die Menschen eingesetzt, ihnen Gespräche angeboten, Mut zugesprochen und Hilfen gegeben. Als Lehrer und Prädikant der evangelischen Kirche

war er ein Segen für die Schule. Mit seinem Wirken habe er Spuren hinterlassen; nicht nur gedankliche, sondern auch sichtbare in Form des Tiefseilgartens und des Schulgartens. Auch in seinem Ruhestand wird Herr Blum als Vorsitzender des Fördervereins noch weiterhin in einigen Bereichen – wie den Familienwochenenden und der Schulgarten-AG – für die Ursulinschule aktiv sein.

Ralf Glebe unterrichtete seit 2001 an der Ursulinschule die Fächer Mathematik und Physik. Neben dem Fachunterricht nahm Herr Glebe die vielfältigen Aufgaben des Klassenlehrers und Tutors wahr. Regelmäßig überraschte er an den Informationstagen die Schüler der Jahrgangsstufe 4 mit mathematischen-naturwissenschaftlichen Knobeleyen und eröffnete ihnen auf diese Weise einen Zugang zu den Naturwissenschaften. In ihrer Ansprache bedankte sich Schulleiterin Ramisch bei Herrn Glebe für sein Engagement für die Schule. Während seiner Dienstjahre habe sich Herr Glebe immer gewissenhaft und fürsorglich für die Interessen der Schüler eingesetzt. Mit seiner ruhigen, verlässlichen und schülerorientierten Art konnte er stets einen guten Draht zu ihnen herstellen. So hat er in seinen Mathematik- und Physikleistungskursen viele Schüler bestens auf ein mathematisch-naturwissenschaftliches Studium vorbereitet.

Martin Baumann ◆

## Ein Jubiläumsfest für alle Sinne

### 30 Jahre lebendige Partnerschaft Miramar – Angelaschule

Im September 2016 war es: Mit den Ohren hörten die vielen Gäste der festlich geschmückten Aula lateinamerikanische Lieder des Schulchors. Mit einem Bildervortrag führten wir die vergangenen 30 Jahre lebendig vor Augen. Riechen und schmecken konnten wir den Begrüßungstrunk „Chicha morada“ und das leckere „Lomo saltado“, nach peruanischem Originalrezept gekocht. Fühlen ließ sich aber auch die Armut und das einfache Leben der Kinder in Lima durch das überzeugend gespielte Stück „Kinder in Peru“ der Theater-AG.



Auf diese Weise eingestimmt, ließen sich fast ausnahmslos alle Besucher des Abends auf ein gemeinsames lustiges Sprech- und Bewegungsspiel und einen anschließenden Salsa-Kurs ein.

Doch zunächst entführte die Bigband die Zuhörer/innen mit den Stücken „Latin Quarter“ und „Agua de beber“ nach Südamerika. Denn die Angelaschule in Osnabrück feierte ihre seit 1986 bestehende Partnerschaft mit der Armenschule San José in Miramar / Lima. Diese Ursulinschule am Rand der Hauptstadt Perus wird seitdem von der Angelaschule durch verschiedene Aktionen, Projekte und Spenden unterstützt. Seit 2009 besteht auch eine Partnerschaft ►

mit dem Colegio Santa Ursula in Lima. Durch den jährlichen Schüleraustausch mit dieser Ursulinenschule haben schon viele Schülerinnen die Gelegenheit gehabt, die Situation der Menschen in Peru direkt zu erleben und ihre Erfahrungen in der Angelaschule weiterzugeben.

Nach gründlicher Vorbereitung konnten wir zahlreiche Gäste begrüßen: die Schwestern des St. Angelaklosters mit Sr. Tarcisia, die den Anstoß zur Partnerschaft mit Miramar gegeben hat, ehemalige ElternvertreterInnen, die über viele Jahre die Partnerschaft unterstützt haben, ehemalige SchülerInnen, die die ersten Austausche durchgeführt haben und sich dann anschließend besonders in der Unsere-Welt-AG engagiert haben, ehemalige und aktuelle SchulleiterInnen, Vertreter der befreundeten Ursulinenschule in Neheim, ehemalige Freiwillige, die ein Jahr in Lima/Miramar gelebt haben, Schülerinnen und Schüler und Eltern aus allen Jahrgängen und auch viele LehrerInnen. Es war ein festlicher und fröhlicher Abend, den viele durch ihre



aktive und engagierte Mitarbeit und Vorbereitung ermöglicht haben.

Zwei Wochen nach diesem Miramar-Fest ist wieder eine Gruppe von 15 Schülerinnen mit vielen Grüßen von der Angelaschule zum Austausch nach Lima geflogen.

Andrea Tüllinghoff ◆

## „Wo Begegnung gelingt...“

*Solitag 2016 an der St.-Ursula-Schule Geisenheim*

Der „Solitag“ hat Tradition an der Schule, auch der gemeinsame Gottesdienst. Schulseelsorger Klemens Rasche fasst in der Predigt zusammen, was diesen Tag ausmacht und was das mit dem Schulprofil zu tun hat.

*Liebe Schülerinnen und Schüler, was wird uns da versprochen: ein neuer Himmel, eine neue Erde? ... größer geht's wohl nicht... und das am frühen Morgen... heute Morgen... an dem wir uns noch einmal müde zur Schule geschleppt haben.*

*Mein Himmel und meine Erde ist... so hat es Jonas eben stellvertretend für viele gesagt, das sind meine Freunde, das sind die Menschen, die mich mögen... meine kleine Welt ist mir genug – klingt das nicht nach Abschotten? Bitte irritiert mich nicht, ihr Anderen, ihr Fremden...*

*Und dann, dann ist es doch passiert... an diesem Tag der Begegnung wurdet ihr irritiert, ihr habt euch auf andere eingelassen, habt eure Gewohnheiten durchbrochen; Unsicherheiten ausgehalten; Nähe zu Menschen gewagt, die anders sind... und so eure Welt geweitet... und die Irritation ging weiter... ihr habt die Regie abgegeben. Auf einmal waren die Rollen vertauscht: nicht ihr habt den anderen etwas gebracht, sondern die Menschen, die ihr besucht habt, haben euch beschenkt ...*

*Aus den Erfahrungen, die ihr gemacht habt, spricht Staunen, Verwunderung, Irritation. „Das hätten wir*

*doch von den Menschen nicht erwartet!!!“*

*- Die Menschen mit Behinderungen waren es, die auf uns zugekommen sind.*

*- Die Drogenabhängigen haben uns aus ihrem persönlichen Leben erzählt, von ihren Kämpfen, von ihrem Sehnen nach Glück.*

*- Die alten Menschen haben uns ihr Herz geöffnet.*

*- Die hörgeschädigten Kinder in Bad Camberg haben mit uns gespielt.*

*- Die schwerkranken Kinder im Kinderhaus Zwergnase oder im Kinderhospiz Bärenherz haben uns herzlich und froh angestrahlt und damit unsere Unsicherheit aufgefangen.*

*Ich glaube, so beginnt die Vision vom neuen Himmel und der neuen Erde konkret zu werden. In der Begegnung mit Menschen wie diesen, die mich irritieren, die mich ins Staunen versetzen, die mich verwandeln können...*

*Eine Erfahrung, die die Klasse 5r machen konnte, möchte ich in diesem Sinne noch einmal besonders hervorheben. Die Klasse war im Kinderdorf Betha- ▶*



nien in Erbach. Sie haben von Kindern gehört, die schon in ihrer frühen Kindheit unter Gewalt und Vernachlässigung gelitten haben und deswegen in ihren Familien nicht gedeihen konnten. Viele dieser Kinder erleben im Kinderdorf Zuneigung und Wertschätzung und fangen an aufzublühen.

Die 5r fand dafür das Bild: „Aus den Scherben des Lebens kann etwas Schönes wachsen, kann neues Leben entstehen.“ Daraus ist das Kunstwerk über uns entstanden. Aus Scherben kann neues Leben wachsen. Darin leuchtet die biblische Hoffnung von der

neuen Erde auf – solche Erfahrungen schmecken nach Himmel.

Menschen mit ihren gebrochenen Lebensgeschichten, mit körperlichen und seelischen Brüchen und Verwundungen kommen auf uns zu, rühren uns an und zaubern uns ein Lächeln ins Gesicht.

Ich wünsche euch auch für euren persönlichen Rückblick auf dieses Schuljahr – dass ihr auch hier, mitten im Schulalltag, solche neuen und ermutigenden Erfahrungen miteinander machen könntet, die euch wachsen und blühen lassen. In solchen Begegnungen ahnen wir, wie Gott unsere kleine Welt, unsere kleinliche Denkweise, unsere Enge aufbricht. Scherben und Brüche, Leid und sogar Tod brauchen gerade wir Christen nicht zu überpinseln und nicht wegzulächeln.

„Aus den Scherben des Lebens kann neues Leben entstehen.“ Gott will auch aus dem, was in unserem Leben in diesem Schuljahr zu Bruch gegangen ist, Neues wachsen lassen, ja uns selbst verwandeln und erneuern.

Eine Idee für die Ferien vielleicht: Traue Gott zu, dass er dich verwandeln, heilen und wachsen lässt – ohne dein Zutun, ohne deine Regie, ohne deine Anstrengung – ganz gratis oder wie Theologen sagen: rein aus Gnade.

Klemens Rasche ◆

## „Friedenszeichen in sozialer Verantwortung“

### Workshop beim Ursulafest der Kölner Ursulinenschulen

Am 27.10.2016 herrschten anlässlich des diesjährigen Ursulafests große Vorfreude und Aufregung bei allen Beteiligten. Besonders die Schülerinnen des GK3 Katholische Religion der Einführungsphase und andere Mitbegeisterte fieberten diesem Tag entgegen, hatten sie ihren Workshop doch selbst organisiert und letztlich mehr als erfolgreich durchgeführt. Das Motto des Ursulafests lautete „Innerer und äußerer Frieden“. Den Schülerinnen kam damals sofort die Idee, ein sichtbares Friedenszeichen zu setzen, das unsichtbare Zeichen in jedem hinterlässt, der dabei war, es gesehen hat oder davon profitierte.

Die insgesamt 46 Schülerinnen haben am Festtag selbst zusammengestellte Verpflegungspakete an etwa 140 Bedürftige verschenkt. Ein solches Paket enthielt eine kleine Mahlzeit einschließlich eines Getränks für jeweils eine Person, das zum Zeichen des Friedens und der persönlichen Wertschätzung zusätzlich mit selbstgefertigten Origami-Tauben bestückt wurde, die dem Empfänger als Erinnerung erhalten bleiben.

Um die Pakete zu finanzieren, haben einige Schülerinnen in ihrer Freizeit Banken aufgesucht oder in ihren Heimatgemeinden um Hilfe gebeten. Dabei sind über

800,- Euro zusammengekommen, mehr als nötig. Den Rest möchten die Mädchen nun gerne für andere soziale Projekte der Schule zur Verfügung stellen.

Zu Beginn des Workshops ging es etwas turbulent zu, aber alle behielten den Überblick, füllten die Pakete, bastelten die Täubchen und packten die Transporttaschen. Es wurde viel gelacht, vor allem weil das mit den Origami-Tauben doch nicht so einfach war wie gedacht!

Gegen 18.15 Uhr ging es endlich richtig los! In begleiteten Kleingruppen zogen die Schülerinnen durch den Bahnhof, zum Domvorplatz und noch einige Schritt- ►

te weiter in die Innenstadt. Einige haben die Bahnhofsmission besucht und konnten nach einer kurzen Informationsveranstaltung ihre Pakete persönlich an die dortigen Gäste verschenken.

Um ca. 19.30 Uhr waren beinahe alle Pakete unter den Bedürftigen verschenkt, und es ging müde und zufrieden zurück zur Schule, wo ja noch ein verwüstetes Klassenzimmer auf uns wartete. Auch das gemeinsame Aufräumen verlief vorbildlich, obwohl die Anstrengung in den Gesichtern abzulesen war.

In der abschließenden Reflexion berichteten die Mädchen von ihren Erlebnissen, den Gesprächen mit den Beschenkten und ihren Gefühlen vor, während und nach dem Workshop.

„Ich geh‘ jetzt anders durch den Bahnhof. Irgendwie weiß man mehr über diese Leute ... dadurch sind sie nicht mehr unsichtbar!“

„Manche waren auch unfreundlich und wollten kein Geschenk, das hat mich etwas verschreckt, aber es gibt überall solche und solche Leute.“

„Ich habe mich lange mit einem älteren Obdachlosen unterhalten. Am Ende habe ich gesagt, er solle etwas aus seinem Leben machen. Das fand er komisch, dass ihm ein junges Mädchen so etwas an den Kopf wirft – ich im Nachhinein auch.“

„Es hat richtig Spaß gemacht, einfach so etwas zu verschenken. Mich beeindruckte, dass die Leute, die schon ein Paket hatten, so ehrlich waren. Ich soll es jemandem geben, der noch keines hat ... das fand ich rührend, weil die, die sonst nichts haben, noch so an andere denken.“



„Für mich war es vor allem am Anfang auch komisch ... ich habe mich geschämt. Ich weiß nicht genau warum, aber ich dachte, eigentlich hilft unsere Aktion den Menschen ja nicht wirklich, und ich habe zuhause alles, was ich brauche. Andererseits haben wir den Menschen zumindest gezeigt, dass wir um ihre Not wissen und an sie gedacht haben.“

Wir danken Frau Walter-Böke, Frau Lorbach, Herrn Esser und Herrn Niewidok sowie allen, die uns unterstützt haben, und vor allem den Schülerinnen für ihren Einsatz und die tolle Zusammenarbeit!

Kathrin Grzeszkowiak ◆

## Adventsblasen

*Eine Tradition der Werler Ursulinenschulen*



Es ist schon jahrelange Tradition bei den Ursulinen: Das Adventsblasen. Jedes Jahr in der Adventszeit kommen Bläser an unsere Schulen und spielen adventliche Lieder, um auf die Jahreszeit einzustimmen.

Im C-Gebäude wurde in diesem Jahr am 1.12. 2016 gespielt und – hier auf dem Foto – im Innenhof des Altbaus am 8. Dezember.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön von der Schulleitung! ◆

## Mit Pauken und Trompeten zu Gast in Bad Soden

### Adventskonzert der St. Angela-Schule Königstein

Eröffnet wurde das diesjährige Adventskonzert durch ein Blechbläserensemble, bestehend aus 12 Schülerinnen, die in einer kammermusikalischen Besetzung den festlichen „Earl of Oxford’s March“ von William Byrd musizierten. Musiklehrer Markus Tumbrink begrüßte das Publikum im Anschluss und drückte seine Freude darüber aus, dass die St. Angela-Schule bereits zum fünften Mal mit ihren beiden Bläserensembles in St. Katharina in Bad Soden zu Gast sein dürfe. Die Kirche biete eine hervorragende Akustik und im Altarraum genug Platz für die 110 musizierenden Schülerinnen.

Die 50 Musikerinnen der Young Band unter Leitung von Markus Tumbrink begannen mit dem Titel „Little Red in the Hood“, einer filmmusikartigen Vertonung des Märchens von Rotkäppchen. Hier waren auch einige ungewöhnliche Klangfarben zu hören, für die die Gruppe mit großem Applaus belohnt wurde.



Feierlich und mit großer Klangpracht spielten sie auch die „Hornpipe“ aus der Wassermusik von Georg Friedrich Händel. Mitswingen konnte das Publikum bei den Titeln „Glorious Sight“, einer Variation über das Weihnachtslied „Ihr Kinderlein kommet“ und „Latin Yuletide“, einer groovigen Bearbeitung der Titel „Bells over Bethlehem“ und „O Tannenbaum“. Die Young Band beedete ihren Teil mit dem Song „All I want for christ-

mas is you“, auch dies klangschön und abwechslungsreich.

Mit drei Sätzen aus der „Renaissance Suite“ von Tielman Susata entführten die 60 Schülerinnen der Concert Band mit ihrem Dirigenten Philipp Naumann das Publikum in die Epoche der Renaissance. Maurice Ravel’s „Pavane pour une infante défunte“ erzeugte dagegen eine innige impressionistische Klangatmosphäre im Kirchenraum. „Fairytale of New York“ lud zum Mitschwingen ein. Zum Abschluss spielte die Concert Band sehr klangschön ein Medley aus drei Weihnachtsliedern des Komponisten Vaughan Williams.

Beendet wurde das Konzert durch zwei gemeinsame Stücke beider Bläsergruppen, sodass 110 Schülerinnen den Chorraum mit einem großen Klangreichtum füllten. Vorgetragen wurde das „Allegro“ – ein Arrangement einer bekannten Vertonung von Georg Friedrich Händel sowie der Choral „Tochter Zion“ desselben Komponisten, bei dem die Zuhörer zum Mitsingen eingeladen waren. Die Klangfülle und die Freude, die die musizierenden Schülerinnen und Musiklehrkräfte ausstrahlten, übertrugen sich auch auf das Publikum. Am Ende wurden alle Mitwirkenden für ihre hervorragenden Darbietungen mit lange anhaltendem Applaus belohnt.

Marcel Neeb ◆

## Ein Baustein in der ursulinishen Tradition

### Angela-Tag an der Dorstener Realschule St. Ursula

Einen ganz besonderen Schultag verbrachten Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und Lehrer der Realschule St. Ursula am 27.1.2017: Sie feierten den Namenstag der heiligen Angela Merici, die zur Zeit der Renaissance in Italien den Orden der Ursulinen gründete.

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6 erfuhren zunächst, dass es in Angelas Leben im Mittelpunkt stand, in der Gemeinschaft zu leben, sich um andere zu kümmern und Verantwortung zu übernehmen. Auf kindgerechte und zugleich unterhaltsame Weise vermittelte der Film „Herr der Diebe“ nach

einem Roman der Dorstenerin und ehemaligen Ursula-Schülerin Cornelia Funke zu Beginn des Vormittags diese wichtigen Grundsätze. Sie kamen zu Fragen wie: Wer war Angela Merici überhaupt? Wie hat sie eigentlich gelebt? Warum erinnern sich Menschen auch heute noch an sie? So wurden die Kinder zu ►



„Angela-Experten“: Sie setzten sich intensiv mit der Ordensgründerin auseinander, indem sie beispielsweise eine Internetrecherche zu ihrem Leben und Wirken durchführten. Auch ein entsprechender Film vermittelte ihnen Wissen zu dieser beeindruckenden Frau; dies wurde dann im Gespräch miteinander gebündelt:

Um 1530 begann Angela, junge Frauen um sich zu versammeln, um ihnen einen verlässlichen Orientierungsrahmen aus einer christlichen Erziehung heraus zu bieten. Schulbildung für Mädchen spielte damals in ganz Europa keine Rolle. Am 25. November 1535 schließlich gründete Angela Merici die „Compagnia di Santa Orsola“, eine Laienbewegung für Frauen und Mädchen, die ihr religiöses Leben nicht in Klöstern,

sondern mitten in der Gesellschaft, unter den Menschen, führen sollten... Am Ende des gemeinsamen Vormittags waren sich die Mädchen und Jungen sicher: „Angela Merici war eine ganz besondere Frau!“

Auch die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 9 beschäftigten sich mit der heiligen Angela. Sie trafen sich zunächst in der Nikolauskirche. Hier feierten die Jugendlichen zusammen einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt Angela als Vorbild stand, das die Art prägen kann, wie wir unseren Mitmenschen begegnen. Im Anschluss versammelten sie sich in der Aula, um den Film „Ich bin dann mal weg“ zu schauen über die Erlebnisse Hape Kerkelings auf dem Jakobsweg. Sich bewusst auf den Weg machen, um zu sich selbst und zu Gott zu finden – sicherlich entscheidend auch für Angelas bewegtes Leben.

Schulleiter Lambert Suwelack blickt gerne auf den diesjährigen Angelatag zurück: „Wir haben uns auf den Weg gemacht, in der Realschule die ursulischen Traditionen und Gedanken zu pflegen. Dieser Tag war sicherlich ein Baustein des Projektes“, freut er sich über die gelungene Aktion.

Der 27. Januar steht jedoch nicht nur für das freudige Erinnern an Angela Merici. Dieses Datum ist ebenso mit dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus verbunden: Diesem wichtigen Thema stellten sich die Jugendlichen der Jahrgangsstufe 10. Sie nahmen an einer Vorführung des Films „Nebel im August“ im Dorstener Kino teil, der das Schicksal des 13-jährigen Ernst Lossa zur Zeit des Nationalsozialismus thematisiert.

Inga Gregoritsch ◆

## Mit Sr. Andrea auf den Spuren der heiligen Angela

### Angelatag der Landshuter St.-Ursula-Realschule

„Die heilige Angela war in der Geschichte die erste Frau, die eine religiöse Gemeinschaft für Frauen gegründet hat.“ Mit dieser Aussage unterstrich Schwester Andrea Wohlfarter, die Oberin der Landshuter Ursulinen, bei ihrem Besuch die Bedeutung jener Angela Merici, deren Todestag sich am 27. Januar zum 477. Mal jährte. An diesem Festtag der Ursulinen war Schwester Andrea aus München angereist, um den Schülerinnen der fünften Klasse das Leben der Ordensgründerin aus Brescia vorzustellen. Die Fünftklässlerinnen sind nämlich die erste Jahrgangsstufe, die die Ursulinen-Realschule besucht, ohne die angrenzende Gemeinschaft der Ursulinenwestern erleben zu können.

Natürlich wollten die Schülerinnen auch noch einmal genau wissen, weshalb die Landshuter Ursulinen nun eigentlich nicht mehr in Landshut leben. Schwester Andrea erklärte, dass der Umzug in ein Münchner Altenheim die einzige Möglichkeit gewesen sei, um als Gemeinschaft zusammenzubleiben und zugleich Hilfe

bei der Pflege zu erfahren. Der Besuch am Angelatag in Landshut soll aber die nach wie vor bestehende Brücke von den Ursulinen zur gleichnamigen Schule gezielt verstärken. Im Anschluss an einen Vortrag über die heilige Angela besuchte Wohlfarter mit den Schülerinnen die Klosterkirche Sankt Josef, die nach wie ►



Sr. Andrea an der Jahreskrippe

vor für schulische Gottesdienste genutzt wird. Obwohl diese Kirche viele Jahre ihre Heimat gewesen sei, musste die Ursuline zugeben, dass ihr einige Details der Kirche erst mit den neugierigen Fragen der Schülerinnen aufgefallen seien. Ja, die Erdkugel, um die sich eine Schlange winde, die von Maria zertreten werde, sie sehe wirklich eher wie ein Kochtopf aus, gab Sr. Andrea schmunzelnd zu. Beim Gang durch einige ehemalige Klosterräume erzählte Wohlfarter vom Tagesablauf und vom Leben der Gemeinschaft. Den leisen Abschluss bildete ein Besuch in der Gruft unterhalb des Kirchenaltars, in der alle Landshuter Ursulinen ihre letzte Ruhe gefunden haben und finden werden. Schließlich zitierte die Oberin jenen Satz aus Angelas Schriften, den sie auch den Schülerinnen in ihren Klassen ans Herz legte: „Seid untereinander durch das Band der Liebe verbunden, indem ihr einander schätzt, euch beisteht und einander erträgt.“

Franz-Josef Scheidhammer ◆

## Angekommen im neuen Medienzeitalter

### St.-Ursula-Gymnasium Düsseldorf wurde runderneuert

Am St.-Ursula-Gymnasium in Düsseldorf gibt es keinen Ärger mehr mit unvollständigen mobilen Anlagen, bestehend aus Laptop, Lautsprechern, Bildschirm und unzähligen Kabeln, die rechtzeitig reserviert, zum Klassenraum geschleppt und dort mit Hilfe eines kompetenten, zum Medienwart ausgebildeten Schülers verkabelt werden mussten, und kein Gerangel mehr bei der Belegung der fünf Medien- und Computerräume.

In den letzten Sommerferien sind 45 Klassenräume der Schule mit Bildschirmen und Panel-Notebook-Anlagen komplett neu ausgestattet worden, einige vorhandene Anlagen in den Fachräumen wurden überarbeitet. Dies war nur möglich, weil die Schule durch einen großen Anteil von Eigenleistungen die Gesamtfinanzierung des Projektes sichern konnte. Es wurden Medienschränke aufgebaut und Bildschirme an den Wänden montiert, Anschluss- und Verbindungskabel verlegt und in mühsamer Kleinarbeit ein tragfähiges WLAN-Netz installiert, das nun nahezu 90% der Schulräume abdeckt. Ein besonderes Dankeschön gilt einem technisch versierten Kollegen: Herrn Hill-Boelter, Fachlehrer für Kunst und Katholische Religion, der im Sommer die Arbeiten fast im Alleingang stemmte. Er koordiniert zurzeit auch die Nachjustierung der Anlagen und der Internetzugänge sowie die Einweisung der Kolleginnen und Kollegen.

Mit dieser aktuellen Technik eröffnen sich neue Möglichkeiten des Unterrichtens. Multimedial vermittelte Unterrichtsinhalte können jetzt direkt situationsgerecht eingesetzt, über eine einzige Anlage abgespielt und

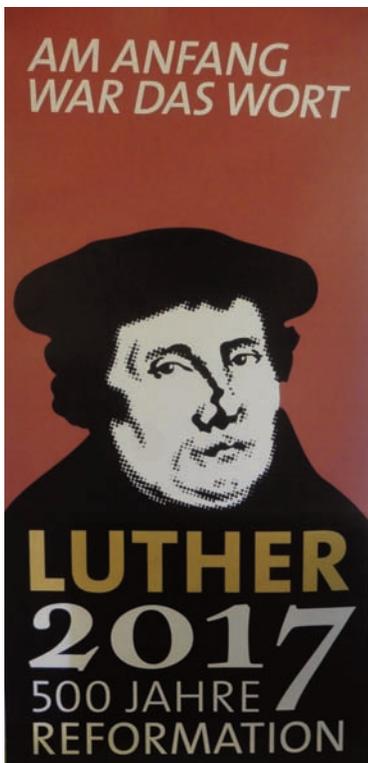


anschaulich präsentiert werden. So werden z.B. digitale Unterrichtsassistenten genutzt, die von den Verlagen begleitend zu den Lehrbüchern angeboten werden. Neu ist auch der schnelle Zugriff aufs Internet, der vorerst allerdings nur den Lehrern ermöglicht wird. Zusammen mit der Software Evernote können eigene Notizen und Materialien aus der Cloud abgerufen werden, das iPad des Lehrers wird dabei zu einer Art Whiteboard, das Tafel und OHP ersetzt. Das Kollegium macht sich zurzeit mit der Technik vertraut und erprobt die neuen Möglichkeiten des unterrichtlichen Arbeitens. In den Fachgruppen wird zeitnah ein Medienkonzept für das jeweilige Fach und die Schule erstellt.

Hermann-Josef Bonsels ◆

## Luther kommt in die Schule

Werler Ursulinenschulen erinnern an 500 Jahre Reformation



Die Ursulinenschulen in Werl beteiligen sich mit vielfältigen Aktionen an den Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum. Eine wachsende Plakatausstellung „Here I Stand“ im Forum zeigt Hintergründe, Abläufe und Folgen der Reformation in schülergerechter Weise auf.

„Wir werden diese Ausstellung durch Schülerarbeiten ergänzen, die in besonderen Unterrichtsreihen in den Fächern Religion, Geschichte und Kunst im Laufe des Schuljahres erstellt werden bzw. bereits erstellt worden sind“, erläutert Ulrike Dannenberg, Leiterin eines gemischtkonfessionellen Arbeitskreises aus Religi-

ons- und Geschichtslehrern am Ursulinengymnasium. „Auf diese Weise gelingt uns eine intensive und kreative Auseinandersetzung mit der Reformation. Wir möchten Schüler, Eltern und Kollegen ansprechen und mit der Bedeutung der Reformation vertraut machen.“

Deshalb richtet sich eine Vortragsreihe mit namhaften Referenten wie Professor Dr. Harald Schroeter-Wittke (Universität Paderborn), Präses i.R. Dr. h.c. Alfred Buß sowie PD. Dr. Burkhard Neumann (Johann-Adam-Möhler-Institut Paderborn) an interessierte Erwachsene in Werl und Umgebung. Schulleiterin Anne-Kristin Brunn weist darauf hin, dass Adressaten der Aktivitäten der Ursulinenschulen im Jubiläumsjahr also nicht nur Lehrer und Schülereltern sind, sondern auch interessierte Mitglieder der christlichen Gemeinden unserer Stadt. „Wir hoffen, dass das breite Spektrum der Themen aus den Bereichen „Musik und Reformation“ (27.03.2017), „Reformation und Bildung“ (Mai 2017) sowie „Reformation und Ökumene“ (September 2017) für jeden Laien etwas bereithält und selbst auch für Theologen von Interesse sein könnte“, so Anne-Kristin Brunn.

In diesem Zusammenhang verweist Julia Heihoff, Geschichts- und Religionslehrerin am Ursulinengymnasium, darauf, dass gerade hier in der Börde evangeli-

sche und katholische Gemeinden bunt gemischt nebeneinander liegen. „Das ist im Vergleich zum nahen Münster- und Sauerland oder zu weiten Bereichen Norddeutschlands etwas Ungewöhnliches. Der Dreißigjährige Krieg als eine der Folgen der Reformation hat diese Gemengelage hervorgebracht. Der barocke Schriftsteller und Zeitzeuge Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen (1622-1676) beschreibt in seinem Schelmenroman „Das abenteuerliche Leben des Simplicissimus“ diese Situation sehr farbenprächtig. Jochen Grade, Geschichtslehrer und Mitglied des Geschichtsvereins Soest wird den Schülern der Ursulinenschulen erläutern, wie die Reformation nach Soest kam, aber warum nicht nach Werl.“

Im Rahmen des Jubiläumsjahres bietet die Arbeitsgruppe der Ursulinenschulen Werl in Zusammenarbeit mit dem „Neuen Heimat- und Geschichtsverein Werl“ für Interessenten aus der Schulgemeinschaft eine Fahrt zur Luther-Ausstellung im Kloster Dalheim bei



Paderborn an. Eine sachkundige Führung wird dort die Besucher mit dem Lutherbild der letzten 100 Jahre vertraut machen. Luther – ein Held oder missbrauchter Wegbereiter des Nationalsozialismus? Im November klingt das Jubiläumsjahr an den Ursulinenschulen mit einem ökumenischen Gottesdienst aus, den Pastor Michael Müller zusammen mit der ehemaligen Schülerin Pfarrerin Dr. Kerstin Schiffner halten wird. ◆

## *Meditative Auszeit: Ruhe finden und Kraft tanken*

*Ein neues Projekt am Ursulinen Gymnasium Straubing*

In unserer schnelllebigen Zeit mit hoher Reizüberflutung, die auch junge Menschen oft deutlich spüren, kennen bereits Schülerinnen Nervosität, Hektik und Unlust. Unlustgefühle wirken sich meist leistungsmindernd aus. Schule als Vorbereitung auf das Leben bedeutet nicht nur eine gute Ausbildung mit Fachwissen und dem Erwerb von Kompetenzen in Arbeitsstrukturen, dazu gehört auch das Kennenlernen der eigenen Bedürfnisse. Für die Persönlichkeit eines jungen Menschen ist entscheidend die eigenen Stärken und Schwächen zu kennen. Für Manager werden vielfältige Auszeitprojekte angeboten, mit dem Ziel, die innere Ruhe und eigene Kraft wieder zu finden. Sie nehmen Auszeiten in der Zurückgezogenheit von Klostergemeinschaften oder auf Inseln.

Auch das Ursulinen Gymnasium besitzt so ein „Insel“-Angebot. Schülerinnen haben die Möglichkeit, erlebte und erlernbare Entspannung kennenzulernen. Die Gegebenheiten sind optimal: Das Wertekonzept der geliebten Worte der Ordensgründerin, eine Kirche als Ruhepol im Zentrum der Schule und ein ehemaliges landwirtschaftliches Gelände inmitten der Natur fernab vom schulischen Leben laden ein, einmal den Alltag hinter sich zu lassen und von der Natur zu lernen.

Von Zeit zu Zeit kann es wohltuend sein, bewusst aus dem Schulalltag herauszugehen, Ruhe und Entspannung zu spüren und sich Phasen zum Durchatmen und in sich Hineinhören zu nehmen. Solche Erlebnisse können neue Motivation und Kreativität geben. Oft ist so auch ein anderes Kennenlernen des Gegenübers möglich.

Erste Angebote sind zum Beispiel: Eine Einstimmung in den Advent, ein Jahresbeginn mit gemeinsamem Teilen des Brotes, Erleben von Nachtatmosphäre, usw. Für viele dieser Angebote bietet sich das Gelände am und um den Thurnhof an. Seine Lage inmitten der Felder und unmittelbarer Nähe der Donauauen lädt dazu ein, in der Stille der Natur für den Alltag innere Ruhe und neue Energie zu finden. In der Weite der Felder und Donauauen weg vom Verkehr ist es möglich, einmal nur auf sich und seine Empfindungen



zu hören. Es finden sich aber auch Räumlichkeiten, um Besprechungen fernab von der Schule abzuhalten, gemeinsam zu diskutieren, zu musizieren oder auch Gottesdienste im kleinen Kreis zu feiern. Hier können z.B. weg vom Schulalltag neue Ideen entwickelt werden. Inhalte des Konzepts sind neben Naturerlebnissen, das Erlernen der Achtsamkeit und eine Pädagogik mit allen Sinnen.

Das Konzept wird geplant und getragen von Lehrkräften, Sozialpädagoginnen, Schülerinnen und Schwestern der Ordensgemeinschaft. Der Wert von Entspannung wird von Schülerinnen bereits aus Ruhemomenten während des Unterrichts, Einstimmungsphasen in religiöse Festzeiten, Meditationen und die gelebte Gemeinschaft untereinander geschätzt. Besonders wichtig sind den Schülerinnen der Oberstufe die Erfahrungen in den Besinnungstagen. Das Finden von innerer Ruhe, Fühlen der eigenen Bedürfnisse, Besinnen auf den eigenen Glauben und das Achten auf sich und die anderen wird als Zeit zum Krafttanken erfahren.

Siehe auch: [www.ursulinen-straubing.de](http://www.ursulinen-straubing.de) ◆



## Japan lebt immer noch in meinem Herzen...

*Vor 80 Jahren gingen kanadische Ursulinen nach Sendai*

Anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der Gründung der Ursulinen in Sendai hatte ich das Privileg, zum vierten Mal nach Japan zu fahren. Mein erster Besuch liegt dreißig Jahre zurück. „Nach Japan gehen“ klingt für mich immer, als sei ich ein verwöhntes Kind. So fühlte ich mich wieder einmal als verwöhntes Kind „ko san“ („ko“ = Kind), als ich mit Mother Cécile, Sr. Françoise und Sr. Suzanne auf diese Reise ging.



Es war für mich eine große Freude, das Haus zu entdecken, in dem die Schwestern leben, und die Kirche in ihrer Nähe. Ein schönes Gebäude und zugleich ein schlichter Tempel! Die Kombination von Holz und Glas macht es zu einem ausgedehnten Platz von Intimität und herziger Transparenz, in der sich die Seele öffnen kann. Bei meinen Besuchen hier und dort war ich wieder berührt von der Pracht der unzähligen Tempel, insbesondere von dem in der Nähe von Hachinohe und der Jesuitenkirche in Tokio. Für mich schreien sie heraus die Präsenz von „Jemandem“. Und ich sage mir selbst und dir, dass die armen Menschen, die solche Monumente konstruieren, verrückt sein müssten, wäre der Wunsch „des Anderen“, darin zu wohnen, nicht real!

Was mich am meisten erfreute, unter allem, was mir gegenwärtig ist, ist, in Verbundenheit zu sein mit Schwestern, die so sehr wünschen, in ihrer Aufgabe



zu bleiben mit einer hohen Geistesgegenwart. Ich konnte in Stille beobachten, wie die Schwestern einander in der Kapelle und in der Cafeteria halfen. Ich bemerkte, wie sie sich bemühten, „natural caregivers“ zu sein. Überall, wo Ursulinen sind, wird Jesus Christus verkündet. In Tokyo wurde kürzlich ein Bildschirm installiert, auf dem man eine Botschaft des Evangeliums lesen kann.



Auf unserem Weg von einem Ort zum anderen trafen wir auch frühere Schüler. Sie zeigten ihre Freude darüber, unsere Bekanntschaft zu machen. Und ich möchte auch den Empfang bei den Associates erwähnen...

Unsere Schwestern in Japan haben sehr lebhaftere Erinnerungen an die kanadischen Mitschwestern, die nach Québec zurückgekehrt sind! Wie sollten wir dem Herrn für alle diese Edelsteine nicht täglich danken? In den vergangenen Monaten haben wir wieder erfahren, dass unsere mutigen Schwestern in Japan von einem Erdbeben heimgesucht wurden. Wir möchten ihnen sagen: Liebe Schwestern, wir sind mit euch in Verbindung!

*Sr. Rita Gagné osu*

*Bulletin Ursuline Generalate Québec, 2016, Vol. 11 No. 3* ◆

## *Wir gedenken unserer Verstorbenen*

<p><i>Sr. Gregoria Königs osu</i>  <i>aus dem Ursulinenkonvent Calvarienberg-Ahrweiler</i>  <i>* 05.07.1926 + 15.11.2016</i></p>	<p><i>Sr. Christiane Machowski osu</i>  <i>aus dem Ursulinenkonvent Calvarienberg-Ahrweiler</i>  <i>* 18.07.1932 + 05.08.2016</i></p>
<p><i>Sr. Mechtild Zink osu</i>  <i>aus dem Ursulinenkonvent Offenbach/M.</i>  <i>* 31.12.1937 + 30.11.2016</i></p>	<p><b><i>Requiescant in pace</i></b></p>

## *Wir gratulieren zum Ordensjubiläum...*

Sr. Barbara Wien	Duderstadt	07.02.2017	25 Jahre Einkleidung
Sr. Alberta Prechtl	Graz	19.03.2017	80 Jahre Profess
Sr. Maria Innig	Duderstadt	24.03.2017	60 Jahre Einkleidung
Sr. Elisabeth Beine	Werl	16.04.2017	50 Jahre Einkleidung
Sr. Theresia Bayer	Straubing	27.04.2017	65 Jahre Profess
Sr. Dorothea Böse	Köln	30.04.2017	50 Jahre Einkleidung
Sr. Odilia Ochsenkühn	Geisenheim	28.05.2017	70 Jahre Einkleidung

## *... und zum Geburtstag*

Sr. Magdalena Raters	Haselünne	04.03.1932	85
Sr. Mechtild Mai	Köln	07.03.1925	92
Sr. Margareta Lütteken	Werl	12.03.1922	95
Sr. Gabriele Brüning	Geisenheim	14.03.1922	95
Sr. Andrea Wohlfarter	Landshut	23.03.1947	70
Sr. Benedicta Kimmeyer	Dorsten	26.03.1947	70
Sr. Theresia Bayer	Straubing	29.03.1932	85
Sr. Aloysia Schwaiger	Würzburg	30.03.1932	85
Sr. Leonarda Schretzlmeier	Landshut	31.03.1926	91
Sr. Hedwig Treutler	Osnabrück	01.04.1917	100
Sr. Angela Maria Antoni	Straubing	05.04.1967	50
Sr. M. Genovefa Heptner	Duderstadt	09.05.1927	90
Sr. Bernadette Troll	Würzburg	22.05.1927	90
Sr. Radegunde Schröder	Erfurt	30.05.1937	80
Sr. Clara Luig	Geilenkirchen	03.06.1923	94
Sr. Gabriele Natrop	Attendorn	15.06.1921	96



<b>Wann?</b>	<b>Wo?</b>	<b>Wer oder Was?</b>
21.03.2017	Ursulinenschule Hersel	Gesprächsrunde „Schulnetzwerk“
21.03.2017	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
30.-31.03.2017	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
31.03.-02.04.2017	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnenkonferenz
17.-23.04.2017	Desenzano - Mericianum	Exerziten an den Angelastätten
18.-21.06.2017	Vallendar	DOK-Jahrestagung
07.-10.09.2017	Wo?	Föderationsratssitzung
22.-24.09.2017	Haus Maria Frieden Mainz	Treffen des Angelakreises
24.-25.09.2017	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
13.-15.10.2017	Ursulinenkloster Königstein	Herbsttagung
06.-07.11.2017	Kloster Mallersdorf	Föderationsratssitzung
07.-11.11.2017	Kloster Mallersdorf	Föderationskapitel
21.04.2018	deutschlandweit	<b>„Tag der offenen Klöster“</b> in Verbindung mit der DOK

## Adressen

### D-57439 Attendorn

Franziskanerhof  
Hansastraße 8  
Tel.: 02722-6357-1011  
E-Mail:  
kontakt@franziskaner-hof.de

### D-33611 Bielefeld

Sieboldstraße 4 a  
Tel.: 0521-81 039  
Fax: 0521-87 52 273  
E-Mail: ursulinen.bielefeld  
@t-online.de

### D-53332 Bornheim-Hersel

Bierbaumstraße 3  
Tel.: 02222-9647-18  
Fax: 02222-9647-49  
E-Mail:

lioba@ursulinen-hersel.de

### I-39031 Bruneck / Bz

Tschurtschenthaler Park 1  
Tel.: 0039-0474-544500  
Fax: 0039-0474-544501  
E-Mail:

sr.margareth@ursulinen.it

### D-56428 Dernbach

Konvent der Ursulinen Geilenkirchen  
St.-Josefs-Haus  
Josefshausstraße 8  
Tel.: 02602-67 16 18

### D-46282 Dorsten

Kappusstiege 10  
Tel.: 02362-78526-70  
Fax: 02362-45321  
E-Mail: ursulinenkloster.dorsten  
@gmx.de

### D-37115 Duderstadt

Neutorstraße 9  
Tel.: 05527-9145-0  
Fax: 05527-9145-23  
E-Mail:  
sr.barb@ursulinen-duderstadt.de

### D-52349 Düren

Weierstraße 23 - 25  
Tel.: 02421-40 39 93  
E-Mail: irmgardis-urs-dn  
@t-online.de

### D-99084 Erfurt

Anger 5  
Tel.: 0361-56 55 02-0  
Fax: 0361-56 55 02-19  
E-Mail: ursulinen  
@ursulinenkloster-erfurt.de

### D-65366 Geisenheim

Hospitalstraße 23  
Tel.: 06722-710 40-10  
Fax: 06722-710 40-13  
E-Mail: ursulinen-geisenheim  
@ursulinen.de

### A-8010 Graz

Leonhardstraße 62  
Tel.: 0043-316-32 33 00  
Fax: 0043-316-32 33 00-33  
E-Mail: oberin@ursulinen.at

### D-49740 Haselünne

Paulusweg 43  
Tel.: 05961-5080  
Fax: 05961-508-412  
E-Mail:  
sr.magdalene@t-online.de

### D-31134 Hildesheim

Brühl 1  
Tel.: 05121-38681  
Fax: 05121-917415  
E-Mail: ursulinen-hildesheim  
@t-online.de

### A-6020 Innsbruck

Reimmichlgasse 2  
Tel.: 0043-512-272867-18  
Fax: 0043-512-272867-15  
E-Mail: ursulinen@tsn.at

### D-50668 Köln

Am Alten Ufer 57  
Tel./Fax: 0221-91 39 432  
E-Mail:  
nc-ursuliu@netcologne.de

### D-61462 Königstein / Ts

Gerichtstraße 19  
Tel.: 06174-9381-0  
Fax: 06174-9381-55  
E-Mail: s.m.regina@  
ursulinenkloster-koenigstein.de

### D-61462 Königstein / Ts

Konvent der Ursulinen Hofheim  
Gerichtstraße 19  
Tel.: 06174-2562613  
Fax: 06174-9381-155  
E-Mail: ursulinen-hofheim@  
ursulinenkloster-koenigstein.de

### D-68159 Mannheim

A 4/5 Ursulinenkonvent  
Tel.: 0621-23200  
Fax: 0621-4397813  
E-Mail: convent@  
ursulinen-mannheim.de

### D-16845 Neustadt / Dosse

Prinz-von-Homburg-Straße 2  
Tel.: 033970-13269  
Fax: 033970-13435  
E-Mail:  
srth-neustadt@t-online.de

### Ursulinen Niederaltreich

Caritas-Altenheim St. Gotthard  
Lindachweg 1  
**D-94491 Hengersberg**  
Tel.: 09901-201215  
E-Mail:  
bernadette.angela@gmx.de

### D-63071 Offenbach

Ahornstraße 33  
Tel.: 069-985426-0  
Fax: 069-985426-16  
E-Mail: smagdarena.of@gmx.de

### D-49090 Osnabrück

Bramstraße 41  
Tel.: 0541-50583-0  
Fax: 0541-50583-150  
E-Mail:  
ursulinen@st-angela-os.de

### Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile

Sr. Ursula Tapia Guerrero  
Av. A. Vesputio Norte 970 # 62  
Tel.: 0056-2-2289995  
E-Mail: ursulatg@gmx.de

### D-94315 Straubing

Burggasse 40  
Tel.: 09421-9923-0  
Fax: 09421-9923-99  
E-Mail: kloster@  
ursulinen-straubing.de

### D-59457 Werl

Neuerstraße 11  
Tel.: 02922-87 21-0  
Fax: 02922-86 14 42  
E-Mail:  
ursulinen-werl@t-online.de

### D-51688 Wipperfürth

Auf dem Silberberg 3-4  
Tel.: 02267-88189-0  
Fax: 02267-88189-12  
E-Mail: sr.veronika.klauke  
@ursulinen.de

### D-97070 Würzburg

Augustinerstraße 17  
Tel.: 0931-35512-0  
Fax: 0931-35512-23  
E-Mail:  
srkmerz@aol.com



### D-41564 Kaarst

Wilhelm-Raabe-Straße 5  
Tel.: 02131-95711-0  
Fax: 02131-95711-15  
E-Mail:  
ursulinen@ursulinen-kaarst.de

### D-81737 München

Ursulinen Landshut  
Lorenz-Hagen-Weg 10  
Tel.: 089-21580040  
Fax: 089-21964388  
E-Mail: sr.andrea@  
ursulinenkloster-landshut.de

### D-50825 Köln

Ursulinenkongregation Düsseldorf  
Schönsteinstraße 33  
Tel.: 0221 / 20650-2205  
Fax: 0221 / 31063140  
E-Mail: verwaltung@  
ursulinen-duesseldorf.de

### D-37327 Leinefelde

Bonifatiusweg 2  
Tel.: 03605-534021  
Fax: 03605-534022  
E-Mail: gemeinschaft@  
ursulinen-eichsfeld.de

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Heft haben wir Sie noch einmal in die Geschichte mitgenommen: Deutsche Ursulinen brechen in die Neue Welt auf, um neue Arbeitsfelder zu finden, manchmal unter politischem Druck, meist jedoch um der apostolischen Aufgabe willen. Wir freuen uns, dass diese Spurensuche uns mit den "Nachfahren" der Gründerinnen in Verbindung gebracht hat. Es ist eine gute Überleitung zu Heft 2017/2:



**Das Thema:**

**Vernetzt - Ursulinenschulen in aller Welt**  
außerdem viele aktuelle Berichte

**Redaktionsschluss: 01.05.2017**

Wir danken allen, die unsere Arbeit finanziell unterstützen.  
Auf Wunsch stellen wir Ihnen gern zum Jahresende eine Spendenquittung aus.  
Unser Konto:

**Föderation deutschsprachiger Ursulinen**  
**Konto 100 203 29 BLZ 426 501 50 Sparkasse Vest**  
**IBAN DE98 4265 0150 0010 0203 29 BIC Weladed1REK**  
**Stichwort: Ursulinennachrichten**

**IMPRESSUM**

Herausgeber: Föderation deutschsprachiger Ursulinen  
Redaktion: Sr. Brigitte Werr osu (Koordination - SBr)  
Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde  
Tel. 03605-534209, Fax: 03605-534022  
E-Mail: sr.britte.werr@ursulinen.de  
Sr. Lioba Michler osu, Sr. Lucia Schäckel osu, Sr. Angela Veit osu,  
Susanne Heinrigs, Martina Kappe und Sophie Schranck  
Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz  
Versand: Angelakreis Leinefelde, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Bildnachweis soweit nicht direkt vermerkt, haben die verwendeten Bilder folgende Quellen:  
Titelseite: Map\_to\_illustrate\_the\_Route\_of\_Prince\_Maximilian\_of\_Wied\_in\_the\_interior\_of\_North\_America\_1832-1834 (wikimedia.org) - Insert: Seventy-eight Ursulines assembled on the steps of Ursuline Academy on Fourth Street in Alton for this 1910 photo (<http://ct.dio.org/images/stories/issues/2009/march/03-29-2008/ursuline.convent-cover.jpg>)  
S. 10: <http://ursulinesisterslouisville.org/uploads/Students.jpg>  
Rückseite: Kanada Map.jpg (wikimedia.org - bearbeitet SBr)

**Der Umwelt zuliebe:**  
**Wir drucken auf Recyclingpapier!**

